

Bartholomäer Mitteilungsblatt

Herausgegeben von der Heimatortsgemeinschaft
Kronstadt-Bartholomae in Deutschland

Nr. 6

Darmstadt

Dezember 2006



Das Pfarrhaus der Bartholomäer Kirchengemeinde
wurde vor 100 Jahren, im Jahr 1905 erbaut

Inhalt	Seite
Gedanken zum Jahreswechsel	3
Das Gedicht zum Jahreswechsel (<i>Inge Klöckner</i>)	5
Spendenaufruf zur Reparatur der „Großen Glocke“	6
Bericht über das 11. Treffen der HOG Bartholomae	7
Grußwort von Pfarrer Kurt Boltres zum 11. Treffen der HOG Bartholomae	10
Das Bartholomäusfest 2005 (<i>Herbert Liess</i>)	15
Das Bartholomäer Pfarrhaus – im Jahre 1905 erbaut (<i>Kurt Boltres</i>)	15
Das Bartholomäusfest 2006 (<i>Carmen Puchianu</i>)	17
Burzenländer auf neuen Wegen in der alten Heimat (<i>Rainer Lehn</i>)	20
Erinnerungen an die Mutter (<i>Erika Graef</i>)	22
50-Jahr-Feier des Kronstädter Deutschen Liederkranzes (Nora Salmen)	23
Bartholomäer Reisgruppe in der Türkei (<i>Peter Paspas</i>)	26
Wichtige Mitteilungen	23
Spendenlisten	31

Titelbild

Das Pfarrhaus der Kirchengemeinde Bartholomae wurde 1905 erbaut (Foto: K. Boltres)

Impressum

Das „Bartholomäer Mitteilungsblatt“ wird im Auftrag der Heimatortsgemeinschaft Kronstadt-Bartholomae herausgegeben. Es dient ausschließlich der Unterrichtung eines bestimmten Personenkreises. Es erscheint in Darmstadt einmal im Jahr.

Mit Namen oder Signum gekennzeichnete Beiträge stellen immer die Meinung der Verfasser dar und sind nicht zwangsläufig auch die des Herausgebers.

Herausgeber

Michael Brenndörfer (mb), An der Schleifmühle 18, D-64289 Darmstadt,
Tel.: 06151/713495, Email: michael.brenndoerfer@t-online.de

Redaktion

Michael Brenndörfer und Ortwin Götz,

Redaktionsschluss: 1. Dezember 2006

Druck und Verarbeitung: Betz Druck GmbH, Darmstadt

Gedanken zum Jahreswechsel

Liebe Freunde!

Man sagt: was lange währt, wird gut! Abgewandelt könnte es heißen: Was lange währt, macht Freude!

Das hoffe ich, mit dem nun vorliegenden 6. Bartholomäer Mitteilungsblatt, auf dem Gabentisch des zu Ende gehenden Jahres 2006. Da es auch zwei Jahre bis zum Erscheinen gedauert hat; ist der etwas längere Rückblick gerechtfertigt.

Das Jahr 2005 war zu Anfang das Jahr der Rückbesinnung, war es doch voll der Erinnerungen an jenes unglückselige Ereignis vor 60 Jahren, als fast alle arbeitsfähigen Jugendlichen, Frauen und Männer der sächsischen Städte und Dörfer zur Zwangsarbeit in die Ukraine, aber auch anderswo deportiert wurden. Darunter auch 445 Bartholomäer. Wir gedachten dieses Ereignisses, bereits Monate davor, mit der Einweihung des Denkmals für die Toten des Krieges und der Deportierten. Am Gedenktag selbst fand in der Bartholomäer Kirche und am Denkmal auf dem Friedhof eine eindrucksvolle Feier statt, an der nicht nur Bartholomäer, sondern auch zahlreiche Kronstädter und Vertreter der Burzenländer Gemeinden teilnahmen. Insgesamt waren 50 Überlebende anwesend.

Das Jahr 2006 könnte man aus Sicht der HOG-Arbeit unter das Motto der neuen Zuversicht stellen. Alle Burzenländer Heimatortsgemeinschaften, die HOG Batholomae eingeschlossen, führten ein Projekt durch, das auf der alljährlichen Klausurtagung in Neuhaus geboren wurde. Auf Einladung des Alt-Dechanten Pfarrer Klaus Daniel wurden alle Burzenländer Kirchen und Gemeinden besucht, mit den wenigen dort noch lebenden Amtsträgern gesprochen, deren Gedanken und Wünsche aufgenommen. Auf jedem der Friedhöfe wurden Kränze zum Gedenken an die Toten hinterlegt. Es war eine einmalige Aktion, deren Tragweite sich erst noch herauskristallisieren wird. Aber hoffentlich in der Art, dass im Burzenland nicht der Eindruck entsteht: da waren die von oben und haben uns gesagt, was wir machen sollen. Im Gegenteil, Begegnungen dieser Art sollen zur gegenseitigen Befruchtung beitragen. Zuversicht ist die Devise. Sehr deutlich kam dies im gemeinsamen Gespräch mit Bischof Dr. Christoph Klein und den Pfarrherren des Burzenlandes zum Ausdruck.

2006 war auch das Jahr des 12. Bartholomäer Treffen. Leider war die Beteiligung nicht so überzeugend. Ob das wohl am Termin im September gelegen hat? Ich bin mir nicht so sicher. Es ist eher die mangelnde Einsatzbereitschaft und Identifikation mit unserer Geschichte und Gemeinschaft, vor allem bei den jüngeren Generationen. Verständlich und nicht weg zu diskutieren, angesichts der Sorgen und Nöte des täglichen Lebens, die uns immer mehr entfernen, von dem, was einmal war.

Und trotzdem. Die HOG-Arbeit muss weitergeführt werden. Es liegt allein an uns, unseren reichen Kultur- und Erinnerungsschatz zu bewahren, aufzubereiten und den nächsten Generationen zu vermitteln. Andere werden es nicht tun. Gute Voraussetzungen hierfür haben wir mit der Wahl jüngerer Mitglieder in den Vorstand getroffen. Wir können also auch mit Zuversicht in die Zukunft sehen. Packen wir es also an!

Das nächste Treffen wird ausnahmsweise erst in drei Jahren stattfinden, also im Jahre 2009. Die HOG Bartholomae wird in diesem Jahr ihr 25jähriges Jubiläum feiern. Von Pfarrer Kurt Boltres wurde die Einladung ausgesprochen, dieses Jubiläum anlässlich des Bartholomäusfestes zusammen mit den in der Heimat Verbliebenen zu feiern. Ein interessanter Gedanke. Wir werden bestrebt sein, einen organisatorischen Rahmen vorzugeben und wollen hoffen, dass dieses Anliegen auch gelingen möge.

Der beigefügte Burzenländer Kalender 2007 zeigt die Kirchturmuhren unserer Kirchen. Für Bartholomae wird dieser Kalender leider auch mit dem tragischen Ereignis verbunden bleiben, angesichts des Schadens an der Großen Glocke. Ich bin jedoch überzeugt, dass

dieses Ereignis, so traurig es auch sein mag, zeigen wird, wie in Notsituationen die Gemeinschaft zusammen halten und unerwartete Probleme bewältigen kann. Unsere Vorfahren haben das schon so oft bewiesen.

Ich wünsche Euch Allen eine angenehme Lektüre!!

*Michael Brenndörfer
Darmstadt, im Dezember 2006*



*Allen Mitgliedern, den Angehörigen und
Freunden
unserer Gemeinschaft, wünschen wir ein
gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes
und erfolgreiches Neues Jahr 2007.*

Mögen alle Eure Wünsche in Erfüllung gehen

*Der Vorstand
der Heimatortsgemeinschaft Bartholomae*

Das Gedicht zum Jahreswechsel

Hallo Freunde – wo seid ihr alle? - Es ist Sylvester heut!
Wisst ihr noch, wie wir gefeiert, liebe gute Leut?
Jetzt ist's leicht, hier kann man feiern,
Man bekommt hier Fleisch, Fisch und sogar Eier.
Wisst ihr noch, wie wir in Reihen standen
und waren froh wenn wir Fleisch, Polisch oder Würstchen fanden.

Am 26. Dezember, dem Stefanstag,
Besprechung gab's, das war interessant,
danach war nicht klar, sind wir noch roh oder schon gar.
Mit dem 30-Liter-Topf gingen wir durch Straßen,
um zusammen gefülltes Kraut zu machen.
Das war ein Heidenspaß, schön war es - das muss ich sagen.

Die Hauptsache , wir waren beisammen,
tanzen, und tranken Wein aus den Kannen.
Um 12 Uhr wenn die Glocken klangen,
nahm jeder sein Liebstes in die Armen,
dann wurde es jedem warm ums Herzen,
dann wurde jedem, von jedem die Hand geschüttelt,
gehoben, gedrückt und auch geküsst,
man wünschte sich ein gutes Jahr,
das war selbstverständlich, es war klar.

Die Musik aus dem „Tesla“ erklang,
die Dutzi aufgenommen nächtelang.
Es wurde getanzt und viel gelacht,
und so manche Dummheit gemacht.
Erinnert ihr Euch, wir haben nie vergessen,
das Glas zu heben, auch auf die aus dem Westen.
Da wurde so manches Auge nass,
doch dann frug man sich – wieso denn das?
Die sind gesund, es geht ihnen gut,
nun lass uns feiern mit frischem Mut.

Dann kam Fasching, war das nicht toll,
uns're Köpfe waren ideenvoll.
Es war ne wunderbare Zeit,
wir waren beisammen und immer zu zweit.
Hinter-, Lang-, und Mittelgasse lagen nah beieinander
Da musste keiner lange wandern.
Nach Weidenbach oder Neustadt fuhren wir auch,
da hatten wir Freunde, das war so Brauch.

Doch da kam die Zeit des Deutschlandwahn
Da tat ein jeder was er kann.
Die Kränzchen fielen auseinander,
in diesem Weltendurcheinander.
Jetzt sind wir alle im „gelobten“ Land,
es geht uns gut, doch jeder an einem andern Ort,
das Wandern fällt uns jetzt schwer,
manches Herze ist schwach und kann nicht mehr.
Der Zucker steigt, die Knochen brüchig und tun weh,
wir sind 70 und auch drüber, die schönste Zeit, die ist vorüber.

Was noch bleibt ist kostbar und zart,
Geld und Gut ist's nicht – doch was?
es ist Gottes Gnade allemal!
In diesem Sinne, meine Lieben,
ist nur eins, zu sagen geblieben.
Ich wünsch Euch allen ein gutes Jahr
und auch unserer Freundschaft – ist das klar!

Inge Klöckner, geb. Preidt

Spendenaufwurf zur Reparatur des Geläuts der Bartholomäer Kirche



In der Kuratorenitzung des Kronstädter Kirchenbezirks im Februar 2005 hatte Kurator Werner Lehni bereits die Befürchtung: „Wir machen uns Sorgen um unsere Turmuhr und die Glocken“,

Nun ist es - leider passiert!

Am 29. Oktober 2006 beim Zusammenläuten zu Beginn des Gottesdienstes ist die Aufhängung der großen Glocke (Friedensglocke, 1889 kg, 1923 in Apolda gegossen) auf einer Seite gebrochen. Daraufhin hat die Glocke durch den einseitigen Absturz mehrere Pfosten durchgeschlagen, ist aber glücklicherweise noch über der Turmuhr verkantet im Balkengestühl hängen geblieben.

Größerer Schaden ist so nicht entstanden, auch die Glocke selbst scheint nicht beschädigt. Nach der ersten Fachbegutachtung wurde als Ursache ein Ermüdungsbruch der gekröpften Aufhängungstraverse festgestellt. Es besteht aber auch die Vermutung, dass das 1988 eingebaute elektrische Läutwerk mit eine Ursache sein könnte. Wenn Beschleunigung und Abbremsung der Glocke, mit dem Schwingungsverhalten der Glocke nicht aufeinander abgestimmt sind, können durch auftretende Unwuchten Schäden an der Aufhängung und deren Lagerung auftreten, die unweigerlich zu Schäden führen. Und das ist in Bartholomäe schon mit der Bruckenthal-Glocke geschehen, die 1998 vom Turm stürzte und zerbarst. Ein systematischer Fehler? .

Die Reparaturen werden nicht billig sein. Um diese zu beschleunigen, rufen wir zu einer Spendenaktion auf. Wer spenden möchte, findet im Mitteilungsblatt einen eingelegten Überweisungsträger. Bitte den Hinweis „Glocken-Spende“ eintragen. Zwecks Spendenquittung bitte sich mit Gerda Niedermanner in Verbindung zu setzen.

Der Vorstand

Bericht über das 11. Treffen der HOG Bartholomae

Diesmal in einer heiteren und zugleich nachdenklichen Art festgehalten; nach einer Zuschrift von unserem langjährigen Mitglied Harald Lindner:

DAS TREFFEN UND DIE ERINNERUNG

Es fand so statt wie immer – das elfte Bartholomäer Treffen in Plüderhausen. Und doch schien es mir ein klein wenig anders.

Sicher, die Einladungen kamen aus Darmstadt vom Vorsitzenden Michael Brenndörfer, nicht wenige Teilnehmer waren von weither unverdrossen angereist - wie immer. Wie gehabt, gelang den Schorndorfern um Gerda Niedermanner ein bis in kleinste Details liebevoll und ausgefeilt organisiertes Treffen. Wie eh und je musste der moderierende Vorsitzende „Micha“ in seinen Ansprachen gegen die Lärmkulisse im Saal ankämpfen und nicht zum ersten Mal ließ das zu Besuch weilende geistliche Oberhaupt von Bartholomae, Pfarrer Boltres, durch seinen Bericht die Erinnerung an die einstige Heimat im Geiste der Zuhörer aufleben. Wie gewohnt verhalf eine Band - dieses Mal „Andreas und Andrea“ - den leicht alterssteifen Tanzbeinen im Saal durch Nostalgie-Hits aus der „Oldie-Kiste“ auf die Tanzfläche.

Dennoch schienen mir die Teilnehmer am Treffen nicht ganz dieselben wie letzts. Waren einige von ihnen nicht etwas kleiner geworden? Hatte ich diesen schlohweißen Haarschopf nicht graumeliert in der Erinnerung? War jener Rücken auch beim letzten Mal schon so gebeugt? Warum unterhielten sich viele so lautstark mit ihren Tischnachbarn? Und die Jugend? Schien sie nicht weniger zahlreich vertreten als früher?

Das Leben kennt eben keine tupfen gleiche Wiederholungen. Allenfalls auf anderen Ebenen - auf höheren oder niedrigeren. Auch die Erinnerung hilft da kaum weiter. Sie kleistert bloß nostalgisch Verbrämtes bruchstückhaft zusammen und spart das Unerquickliche beruhigend aus.

Wie bei mir, als ich nachdenklich in die Runde schaute:

So blickt' ich sinnend denn zurück, auf aller Teilnehmer Geschick:

Wir lebten einst, wie eh und je, gemeinsam in Bartholomä.
Der Große Krieg und was dann kam, uns Schritt für Schritt die Heimat nahm.

Bald packte uns der Ernst des Lebens, ihm zu entgehen war vergebens:
Zu fest hielt uns die Not in Armen, wir waren unfrei zum Erbarmen
durch gnadenlose Polit-Zwänge, in herrschender Gesellschaftsenge.

Die freie Sicht aufs Weltgeschehen, und wie das Leben ist zu sehen
war nur des Staates Monopol, uns allen zwangsweise „zum Wohl“.
Wir lebten stoisch in den Tag, im selbst errichteten „Gulag“,
wie Leibeigene der Politik, den Terror ständig im Genick.

Die Angst vor unbedachtem Wort, zur falschen Zeit, am falschen Ort,
war unser Trauma jahrelang, bis uns die Ausreise gelang.
Wer denkt denn heute noch daran, dass in den Nachkriegs-Hungerjahren
wir blass und vitaminarm waren, und Löffeln mussten Lebertran?

Das damalige Wohlergeh'n, hieß stundenlanges Schlangestehen,
um Milch, um Brot, um Fleisch, um Seifen, was heut' die Kids niemals begreifen,
die sich langweilen mit Verdruss, im allgemeinen Überfluss.

Ein anderer Rückblick, ohne Frage, erinnert auch an schönere Tage,
als wir beim Spiel auf schmalen Gassen, das Heim-Gehen abends oft vergaßen;
weil auf den Mittelgässer Brücken, wir schwelgten in Lausbubenstücken
und blödelten noch lang herum.
Heut' unterhält man sich ganz stumm, im elektronischen Chatroom.

Der Mittelgässer Bach damals, mit dem Geruch eines Kanals,
hieß in der Vorstadt vornehm Graft.
Schon dort hat er es nicht geschafft, Kronstadt kristallklar zu durchfließen,
um sich dann sauber zu ergießen, in jene Burzen, die braun schäumt,
von einst'gem Fischreichtum bloß träumt, und ihren Namen gab dem Land,
das uns ja allen wohlbekannt.

Sie wurde durch die Industrie zum Mahnmal der Ökologie.

Ein Auto damals selten fuhr, und uns umgab recht viel Natur,
in großen Gärten an zu seh'n, wo heute hohe Wohnblocks stehn.

An lauen Abenden im Mai, bejagten wir mit viel Geschrei
der Maikäfer Millionenheer – die Krabbeltiere gibt's nicht mehr.

Die Altstadtkhe früh um sieben, die Mittelgass hinab getrieben,
durften am Stadtrand glücklich weiden, ohne an BSE zu leiden.

Wir Zweibeiner von dazumal lebten bescheiden,
ganz normal und waren für die Staatsmacht nichtig.

Heut sind wir als Verbraucher wichtig;
Das zeigt die Zahl der Ordner schon, wo früher bloß ein Schuhkarton
die Akten unseres Lebens führte und unser Ich dokumentierte.

Man harmonierte gut zusammen und alle unsere Mütter,
kamen zurecht auch ohne Doppelnamen.

Und selten nur die Ehe störte, ein neuer Lebensabschnittsgefhrte.
Die Selbstverwirklichung in jenen Tagen, hieß schlichtweg nur: ein voller Magen!

Die Nachbarn, freundlich und bekannt, waren mit uns meistens verwandt.
Daraus entstand Geborgenheit – zuweilen auch manch Nachbarnstreit...

Die Bartholomäer Kirchturmuhre, gab uns die Tagezeiten vor
und das vertraute Glockenläuten, sollte uns lebenslang begleiten.

*Doch es kam anders, wie wir wissen:
Das Schicksal hat uns fortgerissen....!*

Erinnerungssplitter... Jeder trägt sie in sich, eine schier unbegrenzte Menge davon, unverwechselbar eigene. In den stillen Stunden der Besinnung lassen sie sich wunderbar zum individuellen Mosaik der persönlichen Erinnerung zusammenfügen.

Aber stimmt diese denn mit der Wirklichkeit von heute noch überein?

Um genau das herauszufinden: Wäre es nicht reizvoll, sich auf die Suche nach den Spuren „unserer Mosaiken“ zu begeben? Spätestens in drei Jahren vielleicht? Wenn wir Bartholomäer uns im Herbst 2009 zu Füßen der ältesten Kirche Kronstadt's zum zwölften HOG-Treffen einfinden wollen, um unser „silbernes Zusammensein“ (25 Jahre Gemeinsamkeit fernab der alten Heimat), feierlich zu begehen.

Dort wo alles begann.

Ich will hoffen, dass recht viele, nein: dass alle dabei sein können und werden!

Harald Lindner

....Ist dies Bekenntnis nicht wunderbar? Was bleibt noch, hinzuzufügen?.....

... dass, als ein besonderer Anziehungspunkt des diesjährigen Treffens, eine Ausstellung von insgesamt 23 Gemälden von Grete Brantsch, der Gattin des von 1933 bis 1952 amtierenden Pfarrers von Bartholomae, Hans Brantsch, gezeigt wurde.

... dass man über die Mitgliederstruktur der HOG Bartholomae nur eingeschränkt zufrieden sein kann. Die Mitgliederzahl hat in den letzten Jahren leicht abgenommen, zur Zeit sind es 219. Abgänge und Zugänge halten sich zwar einigermaßen die Waage, trotzdem steigt das Durchschnittsalter beträchtlich, jüngere Zugänge werden seltener.

... dass ein neuer Vorstand gewählt wurde, der sich wie folgt zusammensetzt:

.Michael Brenndörfer, Darmstadt - Vorsitzender
Martin Brenndörfer, Immendingen – Stellvertretender Vorsitzender
Gerda Niedermanner, Schorndorf - Geschäftsführerin
Hannelore Wagner, Schorndorf - Schriftführerin
Lorant Pongartz, Plüderhausen - Jugendvertreter
Annemarie Stamm, Bietigheim und Hans-Georg Preidt, Nürmbrecht - Beisitzer
Hannelore Pongartz, Plüderhausen und Elke Löw, München - Rechnungsprüfer.

... dass Pfarrer Boltres einen eindrucksvollen siebenbürgischen Gottesdienst abhielt, wobei er in seiner Predigt sehr eindringlich auf die heutige Rolle der Kirche für die noch „Ausharrenden“ einging und dabei auch der Verstorbenen in Bartholomae und in Deutschland seit dem letzten Treffen vor zwei Jahren gedachte.

... dass natürlich auch das gemütliche Beisammensein und der Tanz nicht zu kurz kamen.

Michael Brenndörfer

Bild rechts

Der neu gewählte Vorstand
der HOG Bartholomae



Bild links

Einige der ausgestellten
Bilder von Grete Brantsch

Grußwort von Pfarrer Kurt Boltres zum 11. Treffen

Liebe Landsleute, geehrte Damen und Herrn, liebe Brüder und Schwestern !

Am 07. September, mein Bericht für dieses Treffen war längst fertig, trafen sich zwei Informationsgruppen mit der Seniorengruppe und weiteren aktiven Gemeindegliedern bei einem angenehmen Grillnachmittag in Bartholomae unterm Festzelt. Wir wurden über Reisezweck informiert, berichteten unsererseits vom Gemeindeleben und der politischen Situation im Land. An diesem Tag warten die Räume des Pfarrhauses für jedermann, vor allem für Helfer und Helferinnen offen. Nur für kurze Zeit stand das Pfarrhaus unbeaufsichtigt, weil unterm Zelt gegessen wurde, und diese Zeit nutzte jemand um mir meine Brieftasche zu klauen. Sie lag samt Inhalt, Personalien und Führerschein, neben dem Autoschlüssel auf der Geschirrspüle im Durchgang zu den Gemeinderäumen. Ja, dies ist ein Teil unseres Alltages in Kronstadt. Viele von euch kennen diesen Alltag der Bedrohung, der Unsicherheit, der unangenehmen Überraschungen und des bösen Zufalls. So sind wir stets rund um die Uhr bestrebt unsere Identität und unser Eigentum zu bewahren, trotzdem wir eine immer kleinere Gemeinschaft deutscher Mentalität werden. Die größte Sorge bleibt jedoch immer unsere Kirche, zunächst als Ort der Verkündigung und des Gebetes und dann als lebendige Gemeinschaft.

Kirche

Das große Vorhaben einer gründlichen Dach- und Turmreparatur bleibt weiterhin Vorhaben, jedoch bekommt es allmählich Konturen. Es gibt nämlich seit 2003 ein Gesetz, wo staatliche Stellen Mittel zur Erhaltung und Pflege von Denkmälern zur Verfügung stellen. Für die notwendigen Projekte haben wir von Hermannstadt die statischen Pläne erhalten und wollen die Ansuchen heuer einreichen. Es wurden am Kirchengebäude selbst, im Jahr 2005 nur ein paar Dachziegeln ausgebessert. Heuer jedoch konnten einmal alle Kirchenfenstern gründlich gereinigt und mit Hilfe der Kronstädter Alpinisten die fehlenden Fensterscheiben ersetzt werden. Das geschah kurz vor dem Bartholomäusfest. Desgleichen wird in diesem Herbst noch das Turmdach überholt und für die Generalreparatur vorbereitet.

In der Sakristei ist der geschnitzte Jesus vom Altar der Sakristei restauriert worden und hängt nun wieder auf seinem Platz. Zwar war im Plan, die Sakristei und den Vorraum der Kirche zu malen, es kam nicht dazu, weil andere Malerarbeiten wichtiger waren. Auch fanden wir bisher keinen zuverlässigen Maler, der mit Malerton und alten Farben malen kann. Im Heimatmuseum unter der Orgel wurde eine vorläufige Inventarisierung vorgenommen, die wir fachgerecht, nachdem wir eine Beratung eingeholt haben, in diesem Sommer begonnen haben. Unser Heimatmuseum beherbergt mehr als 1 500 Gegenstände und ist somit die größte kirchliche Sammlung der Nachkriegszeit überhaupt. Die anderen Kirchengemeinden weisen nur kleinere Sammlungen auf. Diese vielen Erinnerungsstücke haben bisher jeden Besucher beeindruckt.

Heuer werden wir am Kirchengebäude außen nur kleinere Reparaturen vornehmen, dazu vielleicht den Vorraum und die Sakristei ausmalen.

Kirchhof und Friedhof

Am Friedhof haben wir 2005 bis zum Bartholomäusfest einen Teil der großen Steine verarbeitet und 14 Steinbänke errichtet. Sie haben sich beim Fest als wertvolle Sitzgelegenheiten erwiesen. Das große Tor wurde mit einer Gruppe Jugendlicher aus Düsseldorf gestrichen, die in ihrem Programm einen solchen Arbeitseinsatz in Rumänien hatten. Diese Jugendlichen haben auch die Bänke des Friedhofes und etliche Fenster im Pfarrhaus überholt. Unsere Aufgabe war es, den 15 Jugendlichen



mit ihrem Betreuer Pfr. H. Rössner das Mittagessen zu sichern. Mit solchen Einsätzen könnten wir ab und zu viel erreichen.

Zu den Beiträgen, Taxen und Gebühren in Bartholomae sei erwähnt, dass folgenden Zahlungen auch für 2006 errichtet werden müssen; - sie weisen jedoch lediglich rund 7 % des gesamten Haushaltes auf. Der Kirchenbeitrag beträgt 1% des Einkommens bei Schaffenden, Rentnern u.a. Rentner ab 80 Jahren zahlen einen freiwilligen Kirchenbeitrag, Arbeitslose, Hausfrauen, Schüler, Studenten und Behinderte je 60.000 Lei (6 RON). Der Beitrag zur Beerdigungshilfe beträgt ebenfalls 60.000 Lei (6 RON). Bei Beerdigungen werden 4.000.000 Lei (400 RON) = 115 Euro aus diesem Beerdigungsfond ausgezahlt.

Dafür kostet eine Beerdigung für unsere Gemeindeglieder wie folgt: 1.800.000 Lei (180 RON) der Totengräber (meist unser Kirchendiener), 150.000 Lei (15 RON) das Gedenkläuten, 150.000 Lei (15 RON) das Kirche richten (weil aus der Kirche beerdigt wird), 190.000 Lei (19 RON) betragen die Pfarrgebühren, 165.000 Lei (16,5 RON) für den Organist, 500.000 Lei (50 RON) die Trägertaxe zum Versenken des Sarges (was bis vor einem Jahr die Pflicht der Nachbarschaft war, dazu die Graböffnungstaxe von 250.000 Lei (25 RON), also insgesamt 3.205.000 Lei (320,5 RON) = 91 Euro.

Zu den Taxen für die Friedhofpflege sei gesagt, dass sie für unsere Gemeindeglieder 60.000 Lei (6 RON) beträgt, für nicht evangelische Grabinhaber 250.000 Lei (25 RON) und Grabinhaber die in Deutschland wohnen zahlen 25 Euro pro Jahr Friedhofpflege. Mit diesen Einnahmen wird die Pflege des Friedhofes mit seinen insgesamt 360 Gräbern vorgenommen. Von diesen Gräbern hat die Kirchengemeinde die Pflege der 79 Gräber die von Deutschland her bezahlt werden übernommen und pflegt zusätzlich noch 96 herrenlose Gräber, das sind Gräber von ausgewanderten Gemeindegliedern, die aufgegeben wurden. Diese 79+96 Gräber werden 3 Mal pro Jahr mit Blumen bepflanzt. Im Frühjahr mit Stiefmütterchen, im Juni mit Sommerblumen und im späten Oktober für den Winter gerichtet. Dann erhalten sie ein Kränzchen aus Tannenreis mit Strohblumen. Seit die Kirchengemeinde diesen Dienst übernommen hat, sieht der Friedhof auch besser aus und die Friedhofevidenzen werden genauer geführt. Die Aufsicht darüber hat das Presbyterium.

Friedhoftaxen	Gemeindeglieder	Deutschland	Nicht Evangelisch
Friedhofpflege Beitrag / Grab	6 Lei	25 €	25 Lei
Graböffnung bei Beerdigung	25 Lei	-	35 Lei
Grabüberschreibung	35 Lei	-	70 Lei
Grablösung (Kauf)		-	
- einfaches Grab	150 Lei		300 Lei
- mit Umfassung	200 Lei		450 Lei
- mit Grabstein	250 Lei		550 Lei

Pfarrhaus und Häuser

Baustelle gab es 2005 auch im Pfarrhaus, weil hier 7 Räume ausgemalt wurden und wir mit Malern und Anstreichern so unsere Erfahrung haben. Freude hatten wir, wie berichtet wurde, an einer Gruppe Jugendlicher aus Düsseldorf, die eine Woche lang in Bartholomae im Einsatz war. Die Außenfassade des Pfarrhauses zu streichen, ist uns nicht gelungen, da die Genehmigungen für das Projekt zu spät kamen. In den kommenden Tagen erst soll die Reparatur der Fassade des Pfarrhauses starten. Das Geld dafür ist vorhanden, die letzte Genehmigung noch nicht. Das Pfarrhaus ist wegen seiner 100 Jahre und seines besonderen Baustiles in die Liste des staatlichen Patrimonium aufgenommen worden, was zu zusätzlichen Anträgen für Genehmigungen führte.

Etwas enttäuscht waren wir, weil uns nicht genehmigt wurde, die beiden Balkone zur Straße hin zu verkleinern. Die haben sich in letzter Zeit als wahre Mülltonne und Dreckablage erwiesen. Auch schließen die Fenster und Türen nicht, was uns hohe Heizkosten verursacht.

Von den 7 kircheneigenen Häusern wurde nur Haus Langgasse 245 innen überholt, mit Fliesen belegt und mit Zentralheizung versehen. Die Räume werden zum Teil als Bügelräume von unserer Wäscherei genutzt. Derzeit haben wir auf Langgasse 245 anschließend an die Wäscherei einen

Holzschuppen gebaut. In dem werden nun zukünftig die vielen angesammelten Materialien verstaut, wie Holzbalken, Bretter, spitze Dachziegel, Baugerüst und dergleichen.

Im Haus Langgasse 247, welches von mehreren Zigeunerfamilien bewohnt ist, insgesamt 37 Personen, sind keine Reparaturen vorgenommen worden. Ihr Mietvertrag ist ausgelaufen und sie müssen sich andere Wohnungen suchen. Prozesse laufen. Ärger gibt es ständig mit ihnen.

Im Haus Langgasse 156 ist eine Wohnung frei geworden. Wir wollen sie mit einer anderen zusammenschließen um die Wohnfläche zu vergrößern. Bei beiden Häusern aus der Langgasse 154 und 156 werden in diesem Herbst die Dächer überholt.

Wir haben schon im Jahr 2000 Rückgabeanträge gestellt, 2005 wieder und warten jetzt auf Resultate. Insgesamt für 5 Immobilien (Schule, Kindergarten, Gemeindesaal, Haus Gemüsemarkt, Haus Lämmchenwiese) haben wir bei der Spezialkommission in Bukarest angesucht und noch keine Antwort erhalten. Die Bartholomäer Schule scheint nun endgültig verloren zu sein, sie ist in das Vermögen der Transportfirma Autotransport übertragen worden. In Natura werden wir sie sodann nicht mehr erhalten, das ist die letzte Information.

In der vergangenen Woche gab es immerhin einen Teilerfolg. Uns wurden von insgesamt 92 ha enteignetem Ackerland nur 9,5 ha an der Burzenbrücke zwischen Heldsdorf und Brenndorf in natura rückerstattet. Ein Vertrag für 600 kg Weizen pro Hektar Ackerland steht jetzt an.

Wir hoffen immerhin noch den ganzen beantragten Ackergrund zu erhalten, wenn nicht in Natura, so doch in gleichwertigen Aktien beim „fond de proprietate“ des Staates, was aber auch eine unsichere Sache ist.

Gemeindeleben

Ende 2005 zählte die Gemeinde 209 Gemeindeglieder – jetzt 211.

Das Bartholomäusfest ist das wichtigste Ereignis im Gemeindeleben. Nach dem regenreichen Sommer bescherte ein Sonnenloch eine hohe Besucherzahl. Das Fest war zugleich auch das 100-ste Jubiläum seit der Fertigstellung und Einweihung des neuen Pfarrhauses von Bartholomae. Mit vielen Leuten haben wir uns an diesem Tag freuen können. Der große Einsatz bei den Vorbereitungen hatte sich gelohnt. Einen Monat später konnten wir wieder feiern, ein weiteres Jubiläum. 15 Jahre sind es schon her, seit unsere Freunde aus Großkrotzenburg bei Hanau uns besuchen und uns helfend zur Seite stehen. Ihnen dankten wir und wünschten für die nächsten Jahre ein gesegnetes Wirken. Mehr als 75 Teilnehmer freuten sich an diesem Tag mit unseren Gästen. Eine Woche darauf kam das GAW mit Pfarrer H.M. Trinnes und wieder ging es ans Kaffee kochen und Kuchen schneiden. Dasselbe wiederholte sich eine Woche später mit der Gruppe von Frau Dr. Köb. Nach Motorschaden und Abenteuer kamen sie hier an und wir durften sie, trotz ihres überfüllten Programms, für einige Stunden in unserer Mitte haben. All diese Leute, ich möchte hier noch Familie Däuwel und Familie Schacht nennen, nehmen regen Anteil an dem Geschehen in unserer Kirchengemeinde. Sie erhalten regelmäßig unseren Gemeindebrief und dazu unsere Korrespondenz.

An einem sonnigen Tag im Spätherbst fuhren wir mit dem Handarbeitskreis nach Michelsberg und zum Brukenhalschen Anwesen nach Freck.

Im vergangenen Jahr wurden 54 Gottesdienste mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 30-35 Personen gehalten. 9 Advents- und Passionsandachten und ein Osternachtsgottesdienst, welcher guten Anklang fand, ergänzten das gottesdienstliche Angebot. Der Wintergottesdienst war auch diesmal gut besucht. Nachbarschaftsfest und Krapfenessen erheiterten die Gemüter. Die Seniorentätigkeit ist nicht unterbrochen worden. Es fanden regelmäßige Frauennachmittage und Männerabende statt, Gesprächsrunden, die Probleme unseres Umfeldes aufnehmen. Zur Einsegnung bei der Konfirmation wurde 2005 ein Mädchen geführt und 2006 ein Junge und ein Mädchen.

In der diakonischen Tätigkeit kommt es immer wieder zu Aktionen wie Einzelhilfen in Form von Lebensmittelpaketen durch die Saxonia-Stiftung für die Hilfsbedürftigen, sowie durch Fam. Heinrich und Margret Däuwel für die Senioren. Finanzielle Unterstützungen gehen zu den Hochfesten an unsere bedürftigen Gemeindeglieder. Die Zehntfrauen unserer Gemeinde berichten immer wieder über die Bedürftigkeit einzelner Gemeindeglieder, worüber dann im Presbyterium entschieden wird. Mit der Aktion des Kleiderbasars wird der Bedarf an Hilfsmitteln hauptsächlich für Weihnachten

gedeckt. Dank der vielen Kontakte zu Organisationen und Einzelpersonen sind wir keine vergessene Gemeinde, sondern mit ihrer Hilfe und Zuwendung lebt die Kirchengemeinde in allen Bereichen.

Das war die Aktivität 2005 und weil die Treffen der HOG Bartholomae im 2 Jahreszyklus stattfinden, hier noch ein paar Kurzinformationen aus 2006.

Wie immer waren auch diese drei Trimester des laufenden Jahres eine bewegte Zeit für uns. Die gewohnten Festlichkeiten, die im Jahreszyklus zur Tradition geworden sind, fanden mit reicher Beteiligung statt. Gottesdienste und Andachten waren, den Gegebenheiten gemäß, gut besucht. Staunen und auch freuen sollten wir uns in diesem Jahr an der hohen Beteiligung vieler Jugendlicher am Osternachtgottesdienst, welcher nun schon zum zweiten Mal in Bartholomae gefeiert wurde, rund 100 Gottesdienstbesucher. Unser Zustrom zur Kirche kommt zunehmend von der orthodoxen Seite, wo die Volksfrömmigkeit von der orthodoxen „heiligen“ Tradition (=orthodoxe Kirchendogmatik) genährt wird. Der somit hoch gefeierten Osternacht (noapte de inviere) haben wir als Gegenstück unseren Osternachtgottesdienst der Jugend gesetzt. Der Gottesdienst wird hauptsächlich von der Jugend gestaltet. Nicht zu vergessen, dass sogar Bartholomae bereits vor 150 Jahren, die Frühmette zu Ostern gefeiert hat, wo beim Morgengrauen die Auferstehung begangen wurde.

Ein weiteres erfreuliches Ereignis war der Besuch der Vertreter der Burzenländer HOG im Mai, welcher gerade in eine bewegte Zeit im Kirchenbezirk fiel. Das hielt uns jedoch nicht auf, den 85. Geburtstag unseres Altkurators Hans Klöckner zu feiern.

Am heurigen Bartholomäusfest gedachten wir der 200 Jahre alten Turmuhr. Mitten in eine heiße Sommerperiode fiel der 20. August und brachte uns mehr als 400 Besucher. Unterm großen Festzelt konnten sogar 37 Grad gemessen werden. Mit Festpredigt und Festreden, Burzenländer Blasmusik, mit Tanzvorführungen der Jugendtanzgruppen, geselligem Singen, Flohmarkt, Bücherkiste, Handarbeitsausstellung und anderem mehr, wurde auch diese Begegnung zu einem überregionalen Gemeindefest.

Das Festzelt wurde nicht geräumt, denn am 07. September, wie schon erwähnt, trafen sich in Bartholomae 2 Informationsgruppen, eine aus dem Kirchenkreis Frankfurt-Hanau und eine andere aus Osterode im Harz. Ganze 92 Leute waren da und freuten sich der Gemeinschaft. Und weil es so gut war, versprachen sie wieder zu kommen.

Wir haben uns da mit meiner Frau oft gefragt, warum kommen „andere“ so gern nach Bartholomae und „unsere“ nicht. Es mag sein, dass manch einer aus Zeitmangel von uns kurz „abgefertigt“ wurde. Das tut uns leid. Aber allen „Recht getan“ ist eine unmögliche Sache. Ich schlage deshalb einen längeren Aufenthalt in Bartholomae vor, um Zeit für eine gesunde Aussprache zu finden. Zum nächsten Bartholomäusfest im August 2007, beispielsweise, wo man sich jedoch rechtzeitig zur Reise und in die Quartiere von Bartholomae, Wolkendorf und Rosenau melden muss. Die Zeit in Kronstadt, ihr werdet sehen, vergeht schneller als registriert werden kann. Also eine herzliche Einladung ergeht somit im Namen der Bartholomäer von „hüben“ an die Bartholomäer von „drüben“, von den „von unten“ an die „von oben“, - damit die „Zurückgebliebenen“ sich mit den „Heruntergekommenen“ treffen; sie sind doch die gleichen. Also, wer wagt, gewinnt.

Durch den regelmäßig erscheinenden Gemeindebrief wird die Kirchengemeinde über die geistlichen Aktivitäten informiert. Die Nachfrage an diesem Informationsblatt ist vorhanden und mit ihm werden auch diejenigen erreicht, die nicht regelmäßig an den Aktivitäten teilnehmen.

Firma Utilitas

Unsere kircheneigene Firma, wo der alleinige Gesellschafter die Kirchengemeinde Bartholomae ist, betreibt als Hauptaufgabe eine Wäscherei in Dienstleistung. Sie entwickelt sich zufriedenstellend. Um weitere Aufträge zu übernehmen, wurden im Haus Langgasse 245 Bügelräume eingerichtet. Somit besetzt unsere Firma insgesamt 8 Räumlichkeiten und beschäftigt 7 Angestellte. Sie arbeitet für 3 fixe Verträge mit der Kaufhauskette METRO in Kronstadt, Ploiesti, und Otopeni-Baneasa und andere Gelegenheitsaufträge. Sie betreibt in Leasingverträgen die Waschmaschinen und zwei Autos, und erwirtschaftet allein durch METRO Einnahmen von 133.408 RON = rund 40.000 Euro, von denen Leasingraten und Investitionen beglichen werden. Um keine Profitsteuern zu zahlen, wurde der Profit auf Null gesetzt. Wir hoffen noch weitere Verträge abschließen zu können um eine volle Auslastung der Firma zu erzielen.

Die Firma wurde ins Leben gerufen um die Verwaltung des Kirchenvermögens zu übernehmen und ihren Profit in die notwendigen Reparaturen auszuschütten. So wird sie einzelne Häuser vertraglich

übernehmen und diese repariert zurückgeben. Sie kann im Wesentlichen die Kirchengemeinde in allen ihren Aktivitäten unterstützen.

Damit möchte ich meinen Bericht schließen, jedoch nicht bevor ich ihnen schöne und liebe Grüße überbringe aus der alten Heimat von all jenen, die zu ihrem nahen und erweiterten Bekanntenkreis gehören. Manche dieser grauen Köpfe wären mitgekommen, haben jedoch die weite Reise gescheut. Auch möchte ich ihnen für Geduld und für die erbrachte Aufmerksamkeit danken. Selbstverständlich auch für die Verbundenheit, und ich spreche hier im Besonderen im Namen der Kirchengemeinde Bartholomae, die ihre Verbundenheit zur Heimatkirche in Gedanken, in Worten und Taten zu schätzen weiß. Möge Gott, der Herr seinen Großen Segen hierzu geben. Ich danke ihnen.

Pfarrer Kurt Boltres, Bartholomae am 10.09.2006



**Weihnachten in Bartholomae
von Grete Brantsch**

Das Bartholomäusfest 2005

- dem 100-jährigen Jubiläum des Pfarrhauses gewidmet -

Alljährlich wird im Sommer das Bartholomäusfest gefeiert. Pfarrer Kurt Boltres konnte am 21. August weit über 600 Gäste begrüßen. Das Fest mit Ausstrahlung in ganze Burzenland und darüber hinaus war heuer dem 100. Geburtstag des Pfarrhauses in St. Bartholomae gewidmet. Dokumentiert wurde die Geschichte des ehrwürdigen Hauses sowohl auf einer großen Schautafel im Pfarrhof als auch im Bartholomäer Gemeindebrief

Pfarrer Kurt Boltres dankte in seiner Ansprache Dechant Klaus Daniel für die Festpredigt und der Verkündigung des Wortes Gottes, dem Presbyterium von Bartholomae und den Presbyterien der Burzenländer Nachbargemeinden, sämtlichen Helfern, der Saxonia-Stiftung für die Bereitstellung der Tische und Bänke, den Jugendtanzgruppen aus Zeiden und Kronstadt sowie Ernst Fleps, dem Dirigenten der Burzenländer Blaskapelle. Nach dem Gottesdienst und heiligem Abendmahl fanden sich alle Besucher im Pfarrhof ein, wo ein großes Festzelt vor der sengenden Sonne Schutz bot und die bekannten köstlichen Speisen angeboten wurden. Die Burzenländer Blaskapelle eröffnete sodann den geselligen Teil des Festes. Die Jugendtanzgruppe aus Zeiden, die seit 1999 besteht und von Nikolaus Risnoveanu geleitet wird, und die seit 1993 bestehende Tanzgruppe Kronstadt, unter der Leitung von Albrecht Klein, begeisterten das Publikum mit ihren Darbietungen. Zwischendurch konnte man den Handarbeitsbasar, die Bücherkiste oder den Flohmarkt aufsuchen oder ganz einfach den Klängen der Blaskapelle lauschen. Am späten Nachmittag eröffnete der Becherbacher Brücken-Chor aus Rheinland-Pfalz unter der Leitung von Frau Mayer das gemeinsame Singen. Nicht weniger als dreizehn bekannte Lieder waren auf einer Textvorlage zu finden, die auch alle gesungen wurden. „Am Brunnen vor dem Tore“, „Heideröslein“, „Loreley-Lied“, „Af deser Ierd“ oder das „Siebenbürgenlied“, um nur einige zu nennen, wurden mit Akkordeonbegleitung zum Besten gegeben. Die vielen Gäste aus den umliegenden Burzenländer Nachbargemeinden sowie zahlreiche Urlauber aus Deutschland erlebten einen schönen, gemütlichen Sommernachmittag, bei dem sicherlich viele Erinnerungen geweckt wurden.

Herbert Liess

Das Bartholomäer Pfarrhaus – im Jahre 1905 erbaut

Vor mehr als hundert Jahren, eigentlich kurz nach der Jahrhundertwende, waren sich die Mitglieder der Bartholomäer Kirchengemeinde einig geworden: es muß hier in unmittelbarer Nähe der alten Kirche zu einer äußeren Erneuerung kommen. In vielen Kirchengemeinden des Burzenlandes entstanden in dieser Zeit viele öffentliche Gebäude. Selbst die Bartholomäer hatten fünf Jahre vorher, 1899, einen neuen Gemeindesaal in kurzer Zeit fertig gestellt. Noch waren die Schulden von diesem Bau nicht alle beglichen und sie beschloßen ein neues Pfarrhaus zu bauen. Das alte Pfarrhaus hatte an der kleinen Ringmauer schon fast 600 Jahre gestanden, das „Gebälk war morsch und die Bretter vermodert“ berichtet Pfarrer Johann Hubbes. Es bestand Einsturzgefahr und es wurde eine Baukommission gerufen, die auf Beschluss des Presbyteriums der Kirchengemeinde nach einer gründlichen Besichtigung bestimmen sollte zwischen einer „billigen Adaptierung“, einer Renovierung und einem Neubau.

Nach gründlichem Erwägen der vielen Meinungen wurde von einer gründlichen Reparatur (sie hätte mehr als ein Drittel des Neubaus gekostet) abgesehen und in der Sitzung der Gemeindevertretung mit 45 zu 25 für einen Neubau in der Höhe von rund 30.000 Kronen gestimmt. Folgende Bedingungen sollten dabei erfüllt werden:

- Das neue Pfarrhaus soll an nach der Gassenfront ausgerichtet sein
- Für Baupläne sollen drei Preise ausgeschrieben werden (für 300, 200 und 100 Kronen.)
- Die Arbeit soll in Lizitation vergeben werden
- Die Zahlungen an den Baufond sollen in 4 Raten geschehen
- Die Räumung und Material des alten Pfarrhauses soll einem Unternehmen überlassen werden

Bis zum 24. September 1904 waren insgesamt „11 Offerten“ eingegangen. Und zwar von:

- Johann Georg Gusbeth (302 Kronen) für die Dachdecker- und Zimmermannsarbeit;
- Fritz Friedelt (367 Kronen 72 Heller) und 15% Nachlass für die Spenglerarbeit;
- Christian Gusbeth und Friedrich Kertsch (2000 Kronen) mit 6% Nachlass für alle Arbeiten;
- Firma Horvath & Conrath (1097 Kronen 34 Heller) und 15% Nachlass für Schlosser und Eisenarbeiten, Wasserleitung und Installationsarbeiten;
- Johann Hubbes in Höhe (300 Kronen) und 5% Nachlass bei allen Tischler-Anstreicher- und Beschlagarbeiten
- Brüder Friedrich und Johann Fink (1830 Kronen) und Nachlass von 8,6 % auf alle Arbeiten
- Josef Preidt (74 Kronen 83 Heller) und 18% Nachlass für alle Spenglerarbeiten bei Zahlung in bar
- Waschinsky & Preissner für sämtliche Arbeiten in Höhe von 2000 Kronen, Nachlass 10%
- Brüder Gábory (2000 Kronen) und Nachlass von 5% auf alle Arbeiten und kostenlose Demolierung des alten Hauses
- Adolf Gross (50 Kronen) und Nachlass von 8,2 % für Spenglerarbeit und Wasserleitung
- Julius Preidt gibt Nachlass von 12% für Erdarbeiten, Männerarbeiten, Steinmetz-Zimmermanns-Dachdeckerarbeiten, die Öfen, Pflaster und Rolletten; und 15% Nachlass für Maurer- und Erdarbeiten, nennt jedoch keinen Preis.

Alle diese Angebote werden geprüft und am 24. September 1904 werden die Brüder Fink mit dem Bau beauftragt und die Bauleitung an die Brüder Gábory übertragen. Von ihnen wurde es in einem eklektischen Stil, durch Zusammenlegen verschiedener Stilformen durchgeführt. In mehreren Phasen wurden die ursprünglichen Baupläne der Brüder Gábory geändert, so dass eine erhebliche Mehrarbeit entstanden war. Weil deshalb die Details der Änderungen verspätet dem Baumeister zu Kenntnis gebracht wurden, gerieten sich Baumeister und Bauleiter des Öfteren in die Haare. So konnte die Bauabnahme nicht termingerecht geschehen. Es wurde mit Prozessen gedroht. Nur spät im Dezember 1905 konnten die Abrechnungen und Abrechnungspläne dem Presbyterium vorgelegt werden, welches die „Fink'sche Rechnung mit lauter Irrtümer und Fehler“ durch Abzug der „Penale und Miete“ richtig stellte. Dafür wurde das Presbyterium beim Dekanat angezeigt, es habe nicht rechtmäßig abgerechnet.

Es wurden außer dem Rohbau mit den wunderschönen Bildhauer und Spenglerarbeiten auch die Parketten gelegt und schöne Kachelöfen (direkt aus Budapest geliefert) gebaut. Zur ersten Beleuchtung erhielt das Pfarrhaus Gasbrenner mit weißmatten Schirmen. Eine Wasserleitung wurde ins Haus gelegt und am Kirchhof geschahen Pflasterung und Planierungsarbeiten. Am 12. Dezember 1905 kam es zu einer Endabrechnung in einer Höhe von 31.612 Kronen 12 Heller mit Nachlass von 8 %, es bleiben insgesamt 28.893 Kronen und 48 Heller.

Zu diesem Zeitpunkt war das Pfarrhaus schon längst eingeweiht worden. Die Bartholomäer Kirchengemeinde hatte „sein Pfarrhaus neu und schöner aufgeführt, als es früher dagestanden“ und es sollte „wenn nicht auf Jahrhunderte, doch wenigstens auf viele Jahrzehnte hinaus seinem Zwecke vollkommen entsprechen“. Die Weihe wurde von Bischofsvikar D. Franz Herfurth am 8. Oktober 1905 vollzogen. Die ganze Gemeinde wurde hierzu geladen und durfte nach Gottesdienst und Weihe an einem gemeinsamen Mittagessen um 2 Kronen teilnehmen. Nur die vielen Ehrengäste erhielten Freikarten. Nicht die Blaskapelle sollte die gehörige Tischmusik bieten, sondern zu Gehör kam das von Conrector J. Thiess geleitete Musikkränzchen von Bartholomae. Dieser Tag blieb vielen Kronstädtern lange Zeit im Gedächtnis.

Was dieses Pfarrhaus in hundert Jahren alles erzählen kann sei hier kurz angeführt. Es wurde bis zum ersten Weltkrieg in frommer Weise geehrt und hat einen tiefen geistlichen Inhalt durch seinen ersten Bewohner Pfr. Johann Hubbes verbreitet. An die trüben Tage des ersten Weltkrieges, wo dutzende von Toten vor der Gassenfront lagen und die Einschüsse der Kugeln lange danach noch zu sehen waren, möchte sich das Haus nicht gerne erinnern. Dr. Eugen Lassel bewohnte 1914-1932 das Pfarrhaus, darauf ein Jahr lang Pfr. Alfred Hermann. Ihm folgte 1933-1952 Pfr. Johannes Brantsch. Diese drei waren alleinige Bewohner des Pfarrhauses, bis auf den Letzteren, der nach dem zweiten Weltkrieg viel von dem Hausfrieden entbehren musste. Jedoch in der Zwischenkriegszeit ging ein Geist des wirtschaftlichen Aufschwungs vom Pfarrhaus aus, der vielen Gemeindegliedern zu einem klaren Blick über das Geschehen der Zeit verhalf. Pfr. Johannes

Brantsch war der erste Pfarrer, der sich tief gedemütigt den Problemen der Zeit stellte. Er teilte das Haus mit russischen und rumänischen Offizieren, mit dem rumänischen Zollamt, welches die großen Zimmer lange besetzt hielt und führte eine Badeliste für das Bad ein. Die plötzlichen Enteignungen, andere willkürliche Handlungen der Siegesvölker, dazu unwürdiges Geschwätz und böswillige Informationen schwächten die Gesundheit des Pfarrers. Auf seinen plötzlichen Tod folgte Pfr. Walter Schullerus 1952-1978 der viel mit den verfeindeten Mietparteien zu kämpfen hatte. Von den insgesamt 11 Zimmern des Pfarrhauses standen ihm für seine Familie nur 3 und Küche zur Verfügung. Seine geistliche Tätigkeit musste er somit in die Gemeinde verlegen, wo er durch unzählige Hausbesuche den Gemeindegliedern sehr viel Trost spendete. Den Kampf, das Pfarrhaus von den vielen Mietparteien zu befreien, begann Pfr. Peter Obermayer 1978-1986. Mit ihm erlebte das Gemeindeleben einen Aufschwung. Nachbarschaftsleben und Kirchenarbeit wurden wieder belebt und große Renovierungen durchgeführt. Diese Tätigkeit wurde vom jetzigen Pfr. Kurt Boltres, seit 1988 wieder alleiniger Bewohner des Pfarrhauses, aufgenommen und weiter geführt. Mit vielen Aktivitäten und Gesprächsrunden ist dieses Pfarrhaus wieder zum aktiven Mittelpunkt des Gemeindelebens geworden.

Jetzt erlebt dieses Pfarrhaus seinen 100-sten Geburtstag und mit Gottes Hilfe geht's die nächsten hundert Jahre so weiter.

*Pfarrer Kurt Boltres
Bericht aus dem Gemeindebrief „einBLICK“, Nr. 41*

Das Bartholomäusfest 2006 - unter dem Zeichen der Turmuhr –

Das alljährige Bartholomäusfest verlief auch 2006 in gewohnter Atmosphäre – schönes Wetter, Besucher aus Kronstadt und allen Burzenländer Gemeinden, gut besuchter Gottesdienst, freudiges und geselliges Beisammensein bei Tanz, Musik und gutem Essen. Und doch ein besonderes Fest. Erinnerung wurde an den Einbau der heutigen Turmuhr im Jahre 1806. In einer eindrucksvollen Festrede erinnerte die Literaturwissenschaftlerin und Dichterin Dr. Carmen Elisabeth Pucleanu – selbst eine Bartholomäerin - an dieses Ereignis.

Zweihundert Jahre Kirchturmuhr in Bartholomae

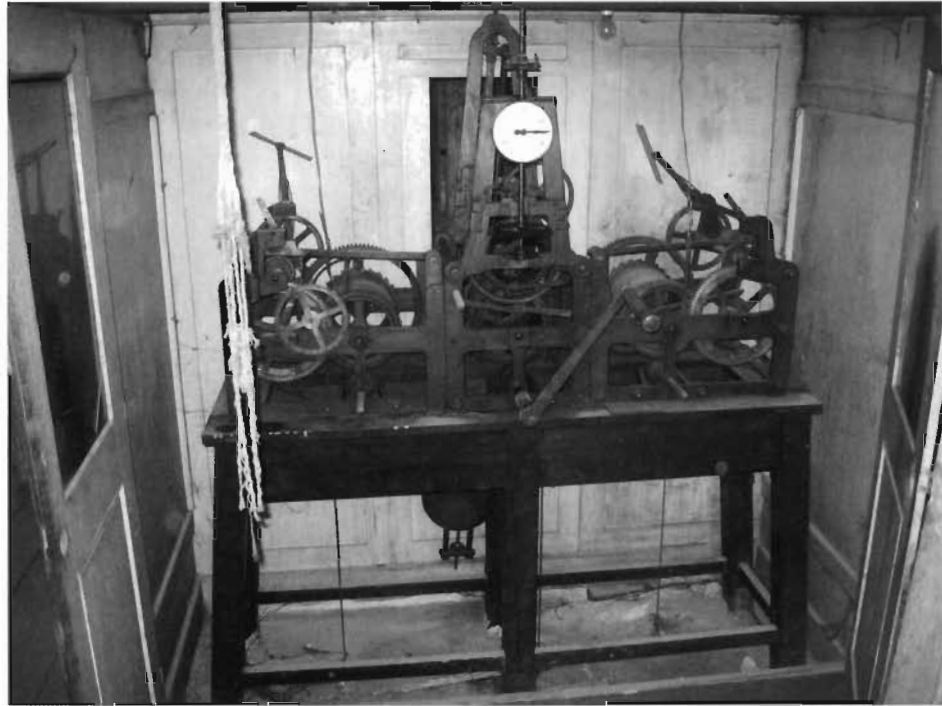
"Es war sehr früh am Morgen, die Straßen rein und leer, ich ging zum Bahnhof. Als ich eine Turmuhr mit meiner Uhr verglich, sah ich, daß es schon viel später war, als ich geglaubt hatte, ich musste mich beeilen, der Schrecken über diese Entdeckung ließ mich im Weg unsicher werden [...]"

So beginnt eine knapp elf-ein-halb Zeilen lange, aber äußerst ausdrucksstarke Parabelgeschichte des Erzählers Franz Kafka, dem es immer wieder darauf ankam, beinahe absurde und skurrile Grundsituationen des modernen Individuums literarisch umzusetzen. Sie brauchen nichts zu befürchten. Wir wollen Ihnen hier keineswegs eine literaturwissenschaftliche Untersuchung des anzitierten Textes erläuternd unterbreiten, sondern lediglich eine wesentliche Einzelheit daraus herausgreifen, die u. E. dem Anlass des heutigen Festes zu entsprechen scheint.

Stellen Sie sich bitte die konkrete Lage des Erzählenden vor: er befindet sich offenbar in fremder Umgebung, hat zwar ein sicheres Ziel vor Augen - der Mann will zum Bahnhof -, kennt aber den Weg dorthin nicht wirklich. Erschwerend kommt hinzu, dass er eine durchaus verwirrende, geradezu erschreckende Feststellung machen muss. Seine persönliche Zeit ist plötzlich nicht die richtige, seine Uhr zeigt im Vergleich zu der Turmuhr eine andere, eine ungenaue Zeit an. Das bedeutet, dass seine Zeitrechnung schlagartig in Unordnung geraten ist, was für den Protagonisten folgenschwere Konsequenzen haben wird. Die Turmuhr in Kafkas Geschichte ist das sichtbare Zeichen einer Instanz, deren Autorität sozusagen kommentarlos anzuerkennen ist im Augenblick tieferer Erkenntnis, wie im Falle des erzählenden Ich weiter oben. Kafkas Turmuhr mutet einen wie ein Äquivalent göttlicher Hoheit an, obschon, nüchtern und bei Lichte betrachtet, das Göttliche vollends außerhalb der Zeit, oder anders: im Zeitlosen beheimatet ist.

Auch dann, wenn man keine so gravierende Unstimmigkeit in der Zeitmessung feststellt, flößt einem eine Turmuhr einigen Respekt ein. Allein schon durch ihre Platzierung auf hoher Warthe erscheint

sie einem gleichermaßen vertrauens- wie verehrungswürdig. Denn anders als alle anderen Uhren zeigt sie sich vierfach in luftiger Höhe, um von weitem gesehen zu werden und nach allen vier Himmelsrichtungen die Zeit zu stunden und ihrer Herr zu werden. Denn was verbirgt sich anderes hinter jeder Uhr, hinter jedem noch so einfachen Chronometer, als der Versuch, die Herrschaft über die abstrakteste und lebensbestimmendste Dimension menschlichen Daseins zu erlangen? Ein Grund mehr zu Schrecken und Verwirrung für denjenigen, der wie oben eine Unstimmigkeit zwischen dem eigenen und dem Zeitmesser am Turm feststellen muss.



Die Turmuhr, der heute unsere ganze Aufmerksamkeit gilt und deren 200 jähriges Bestehen am Bartholomäer Kirchturm das Thema meiner Festrede ausmacht, trägt das Firmenzeichen Fuchs und Sohn aus Bernburg a. S. und ist die zweite, die von der Kirchengemeinde um schweres Geld angekauft worden war. 1741 hatte man bereits "mit Stillschweigen" eine Uhr am Turm aufgerichtet, die in den Endneunzigern des 18. Jahrhunderts wiederholt repariert werden musste und zu einem kostspieligen Objekt zu werden drohte. Am 23. September 1800 kommt es sogar so weit, dass der Stadtpfarrer höchst persönlich aus welchen Gründen auch immer die Reparatur der Uhr untersagt, so dass das auseinander genommene Uhrwerk gute zwei Jahre lang beim Uhrmacher Johann Ost liegen bleibt. Spenden der Gemeinde sind notwendig um das gute Stück wieder instand zu setzen. 1805 entschließt man sich zu dem Ankauf einer neuen Uhr, man gibt diese in Auftrag und kann sie im Januar 1806 am Turm anbringen lassen.

Das Uhrwerk, jener geheimnisvoll faszinierende Zahnradmechanismus, darin sich Zeit sichtbar zu verkörpern scheint, befindet sich etwa auf halber Höhe im Innern des Turmes. Man kann über eine schmale, steile Holzterrasse hinauf gelangen und in einem Zwischengeschoß des Turmgebälks das langsam pochende Uhrenherz betrachten, das für sein Alter erstaunlich gut aussieht. Zwei schwere Metallgewichte sorgen dafür, dass die Zeit nicht aus ihrem steten Rhythmus kommt. Jeden Montag zieht der junge Kirchenwärter das Uhrwerk auf. Eine volle Woche dauert es, bis die Gewichte ihren Tiefststand erreichen und die Uhr zum Stillstand brächten, würde man vergessen, sie rechtzeitig wieder hoch zu ziehen. Ein kleines, weiß emailliertes Zifferblatt ist über dem Räderwerk zu sehen. Ihm fehlt allerdings der Stundenzeiger, so dass in diesem außerordentlichen Fall immer nur die Minuten abzulesen sind, während derer die Zeit ihren zähen Gang ununterbrochen fortsetzt. Von diesem Zifferblatt führt eine Stange hinauf in das obere Drittel des Turmes, wo sie sich zu den jeweiligen für uns sichtbaren Zifferblättern verzweigt - die überdimensionale Schlagader der Turmuhr.

Im Turmgebälk ist das rhythmische Ticken des Pendels zu hören und jede halbe Minute kippt ein Hebel mal nach rechts, mal nach links. Wenn man Geduld hat und etwas länger wartet, kann man sehen, wie sich zwei Räder ineinander verzahnen und sich ruckartig weiter schieben in ständiger Kreisbewegung. Hier nimmt die Zeit förmlich Gestalt an und zwar als ein Sich-Umarmen und Loslassen zugleich, ein Sich-Finden und Verlieren, ein Abschiednehmen und Willkommenheißen,

schließlich ein Treten auf der Stelle und ein kaum merkliches Fortschreiten und Ver-Gehen. Ein Gleichnis, eine Metapher dafür, meine sehr verehrten Damen und Herren, was unserer Gemeinschaft als Ganzes und jedem Einzelnen unter uns in den nicht immer unbedenklichen Jahren älterer und jüngerer Geschichte widerfahren ist.

Manchmal geht die Turmuhr einige Minuten vor und zeigt etwas verfrüht die runden Stunden an. Man kann solches anhand einer Radioansage oder eines digitalen Chronometers ganz genau nachprüfen. Nebenbei bemerkt, will man sich präzise orientieren und sozusagen die reale Zeit kennen, sollte man der Sonnenuhr an der Südseite der Kirche vertrauen. Diese wird einem zeigen, dass die reale Zeit ganze 15 Minuten hinter der von den anderen Uhren angezeigten Zeit liegt.

Nichtsdestotrotz wirft man gern einen Blick auf die Turmuhr und der Glockenschlag um 7 Uhr morgens, um 12 Uhr mittags oder um 6 Uhr abends, lässt einen heute wie vor 200 Jahren kurz innehalten und in sich gehen. Mein Großvater, ehemals Schustermeister und Kirchenvater hier in der Altstadt, pflegte seine Werkstatt in der Mittelgasse jeden Tag um genau 12 Uhr abzuschließen, um nicht zum Mittagessen zu verspäten. Meine Großmutter blickte jedes Mal erfurchtsvoll zum Himmel empor und sagte dabei "Draga jo Istenem!", wenn sie abends sechs Uhr vor das Tor trat und zum Kirchturm spähte, und kehrten wir von unseren unzähligen Fahrradausflügen nach Hause zurück, pflegte meine Mama, die immer schon schärfere Augen hatte als ich, lange vor der Stadteinfahrt auszurufen; "Gott sei Dank, ich kann unsere Turmuhr sehen! Wir sind zu Hause!"

Es tut nichts, dass das Läutwerk des Turmes nicht mit dem Uhrwerk zusammenhängt. Ich lasse mir sagen, dass der Glockenschlag elektrisch und von einer wesentlich kleineren und dem entsprechend unscheinbareren Uhr im Kirchenvorraum ausgelöst und betätigt wird. Die Täuschung ist perfekt und man kann der alten Dame diesen kleinen Betrug großzügigerweise nachsehen, zumal sie solcherart sozusagen mit dem Fortschritt moderner Technik mithält.

Seit zweihundert Jahren überragt die Bartholomäer Kirchturmuhr vierfach das gleichnamige Stadtviertel von Kronstadt. Ungerührt stundet sie die Zeit, gewinnt Herrschaft über sie und schlägt sie im figürlichen wie im wörtlichen Sinne tot. Möge diese Turmuhr mindestens weitere zweihundert Jahre an ihrem Platz überdauern zum Zeichen gemeinschaftlichen Bestandes und Zusammenhalts.

*Kronstadt, 20.08.2006, am Bartholomäussonntag
Dr. Carmen Elisabeth Puchianu*



Die Burzenländer Tanzgruppe beim Bartholomäusfest 2006

Burzenländer auf neuen Wegen in der alten Heimat

Die Nachbarschaften und Heimatortsgemeinschaften des Burzenlandes hielten ihre diesjährige Arbeitstagung nicht wie bisher an einem Wochenende in der Nähe von Crailsheim ab, sondern führten vom 6. bis 13. Mai 2006 einen intensiven Erfahrungsaustausch mit den Landsleuten im Burzenland durch. Hierzu hatte im letzten Jahr Pfarrer Klaus Daniel, damaliger Dechant des Kronstädter Kirchenbezirkes, eingeladen. Die Reise der Burzenländer in die alte Heimat wurde von Bischof D. Dr. Christoph Klein als „einzigartig“ bezeichnet.

Rund 50 Personen waren mit einem Bus der Firma Schinker eine Woche im Burzenland unterwegs, wobei erfreulicherweise alle Burzenländer Ortschaften vertreten waren. Die Stadt Kronstadt selbst war durch die HOG Bartholomä sowie die „Neue Kronstädter Zeitung“ an der Reise beteiligt. Der bekannte Regisseur Günter Czernetzky hat die ganze Reise auf Filmmaterial gebannt, mehrere Veranstaltungen wurden auch von einem Kamerateam der deutschen Sendung des Rumänischen Fernsehens gefilmt.

Der neue Dechant des Kronstädter Kirchenbezirks, Stadtpfarrer Dr. Christian Plajer, hieß die Gäste im sonntäglichen Gottesdienst am 7. Mai in der Schwarzen Kirche in Kronstadt willkommen. Thomas Şindilariu, Archivar der Honterusgemeinde, wies anschließend auf den Zustand der Gemeinderache hin, die fachmännisch untergebracht oder in die bestehenden Sammelstellen der Landeskirche überführt werden sollten.

In den Mittelpunkt ihrer Reise stellten die HOG-Vertreter den Erfahrungs- und Meinungs-austausch mit den Kuratoren und anderen Vertretern der Kirchengemeinden. Eine gemeinsame Tagung fand am 8. Mai im Gemeinschaftsraum des Altenheims Blumenau in Kronstadt statt. Volkmar Kraus, Sprecher der HOG-Regionalgruppe Burzenland, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und Ehrengäste. Den Gruß des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und dessen Bundesvorsitzenden Volker Dürr überbrachte der stellvertretende Bundesvorsitzende Rainer Lehni. Dieser hob die Notwendigkeit einer ertragreichen Zusammenarbeit zwischen Heimatortsgemeinschaften und Landsmannschaft hervor, dessen sich beide Verbände heute sehr bewusst sind. Harald Janesch überbrachte Grüße seitens des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen und evangelischen Banater Schwaben und würdigte die gute Kooperation mit der evangelischen Landeskirche in Rumänien. Der stellvertretende Vorsitzende des HOG-Verbandes, Karl-Heinz Brenndörfer, wies dieser Tagung einen Modellcharakter für den gesamten Verband zu. Altdechant Klaus Daniel dankte den Heimatortsgemeinschaften für ihre vorbildliche Arbeit in Deutschland und Unterstützung der im Burzenland verbliebenen Landsleute. Aus den Berichten der HOG-Vertreter ging hervor, dass die Heimatortsgemeinschaften alle sehr gut organisiert seien, regelmäßige Treffen abhalten und alle einen Heimatbrief herausgeben. Ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit ist die Unterstützung der Landsleute in der alten Heimat. Diese Hilfen gehen von Geld- und Paketspenden an Bedürftige, Alte und Kranke, über die Unterstützung von Essen auf Rädern bis hin zur Friedhofspflege oder Kirchenrenovierung.

Die Kirchengemeinden seien für diese Unterstützung sehr dankbar, wie die Kuratoren feststellten. Die Seelenzahl der Kirchengemeinden ist sehr unterschiedlich. Während die Kronstädter Honterusgemeinde über 1 000 Seelen zählt, Zeiden rund 450, gibt es Gemeinden wie Rothbach und Marienburg mit weniger als 50 Seelen. Je kleiner die Gemeinden, desto schwieriger ist es, das Gemeinschaftsleben fortzuführen und die kirchlichen Führungsämter zu besetzen. Eine regelmäßige Jugendarbeit ist, bis auf Kronstadt und Zeiden, nicht vorhanden. Die Dorfgemeinden sind zum Großteil überaltert: Wie die Zukunft mancher dieser Gemeinden aussehen wird, ist heute sehr ungewiss.

Des Weiteren wurde der Zustand der Kirchen und Kirchenburgen, der Pfarrhäuser sowie Friedhöfe angesprochen. Der bauliche Zustand der Kirchen ist sehr unterschiedlich, Musterbeispiele sind die restaurierten Kirchenburgen in Tartlau, Wolkendorf oder Honigberg. Sind die meisten Kirchen in einem relativ guten Zustand, kann man das von der Kirche in Rothbach nicht sagen. Bedingt durch den Transitverkehr auf der Durchgangsstraße Kronstadt - Schäßburg, die direkt an der Kirchenburg vorbeiführt, droht der Kirchturm auf die Kirche zu stürzen. Die Konsolidierungskosten sind enorm und können weder von der Kirche noch von der HOG bezahlt werden. Das rumänische Denkmalamt

wurde bereits eingeschaltet. Probleme gibt es auch mit manchen Kirchenorgeln und Kirchturmuhren, letztere sollen von einer Fachkraft, der Reihe nach, untersucht werden.

Die Kirchengemeinden im Burzenland, wie in Siebenbürgen überhaupt, stehen heute vor einer völlig neuen Situation, nachdem sie die Rückgabe des nach dem Zweiten Weltkrieg enteigneten gemeinschaftlichen Eigentums beim Staat beantragt haben. Wald-, Wiesen- und Ackerflächen wurden bereits teilweise an die Gemeinden erstattet, die restlichen Flächen sollen auch in Kürze folgen. Hinzu kommt die angestrebte oder bereits erfolgte Rückführung von Schulgebäuden, Kindergärten oder wirtschaftlichen Gebäuden in Kirchenbesitz. Die Eigentumsrückgabe läuft allerdings nicht überall reibungslos ab, viel hängt vom guten Willen der politischen Gemeinden ab. Hinsichtlich der Verwaltung und Veräußerung von erstattetem Eigentum regten die örtlichen Presbyterien mehr Transparenz und ihre Einbindung in diese Vorgänge an.

Die Zusammenarbeit zwischen den Sachsen in Deutschland und denen im Burzenland funktioniert gut, war die einhellige Meinung. Der Informations- und Erfahrungsaustausch in Kronstadt war ein Gewinn für beide Seiten, und man lernte die Probleme über den Tellerrand der eigenen Heimatgemeinde hinaus kennen. Es bleibt zu hoffen, dass sich daraus künftig Synergieeffekte ergeben. Zum Abschluss der Tagung führte Ortwin Hellmann, der Vorsitzende des Blumenau-Vereins, durch die Räume des Altenheims, das sich in der letzten Ausbauphase befindet.

Die nächsten Tage waren der Besichtigung aller Burzenländer Ortschaften gewidmet. Schirkanyen wurde schon auf der Hinfahrt besucht, in der Reihenfolge der Besichtigungen folgten: Wolkendorf, Neustadt, Rosenau, Tartlau, Petersberg, Nußbach, Rothbach, Marienburg, Brenndorf, Honigberg, Bartholomä, Heldsdorf, Weidenbach und Zeiden. Herzlich war der Empfang in allen Gemeinden, die Besucher wurden mit Kaffee und Kuchen oder einem Gläschen Wein begrüßt. Zu Ehren der Kriegsgefallenen und Deportationsopfer sowie zum Gedenken aller Verstorbenen legte die HOG-Regionalgruppe Burzenland auf allen Friedhöfen jeweils einen Kranz mit blau-roter Schleife nieder; es wurden die Kirchen und Kirchenburgen besucht, so dass man sich ein Bild vor Ort machen konnte. Dabei wurden auch die teils großen Unterschiede zwischen den jungen oder überalterten bzw. ärmeren und reicheren Gemeinden sichtbar.



In Rosenau wurden die neuen Räumlichkeiten der Saxonia-Stiftung besucht. Geschäftsführer Karl Arthur Ehrmann berichtete über die Arbeit der Stiftung, aber auch über die Probleme, die es noch im EU-Beitrittskandidaten Rumänien gibt. Sehr aufschlussreich war auch der Besuch der Honigberger Orgelwerkstatt, in der zurzeit die Orgel der Honigberger Kirche generalüberholt wird. Das gesellige Beisammensein kam auch nicht zu kurz: Gemeinsame Abendessen in Honigberg und Zeiden sowie

ein Empfang beim Bürgermeister von Petersberg bildeten den Ausklang der teils anstrengenden Besichtigungstage. Den Sonntagabend verbrachte man in der „Villa Hermanni“ im Bergdorf Mägura unterhalb des Königsteins, wo der Wolkendorfer Hermann Kurmes eine neue Pension in idyllischer Lage eingerichtet hat.

Ein Höhepunkt der Reise war die Begegnung mit dem Bischof der Evangelischen Landeskirche A.B. in Rumänien, D. Dr. Christoph Klein, und mit den Pfarrern des Burzenlandes am 12. Mai im landeskirchlichen Erholungsheim in Wolkendorf. In einem sehr offenen Gespräch wurden mit der Kirchenleitung die Probleme der Kirchengemeinden erörtert. Bischof Klein dankte den Burzenländer HOGs für ihre Reise nach Siebenbürgen, die er als einzigartig bezeichnete. Ferner dankte er den Landsleuten in Deutschland für die Unterstützung in allen Bereichen. Er appellierte an die Solidarität innerhalb der Landeskirche, in der sich die Gemeinden auch untereinander helfen sollten. Informativ war auch der Austausch über die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Kirchengemeinden, die sich durch die Eigentumsrückgabe ergeben.

Einen schönen Abschluss bildete am Tag der Heimfahrt die Ordination und Amtseinführung in Petersberg des neuen Pfarrers Dr. Peter Klein, der auch für Brenndorf und Honigberg zuständig ist. Regionalsprecher Volkmar Kraus gratulierte Pfarrer Klein und überreichte ihm einen Bildband über das Burzenland. Bischof D. Dr. Christoph Klein wurden vier von Edith Rothbächer aus Waldkraiburg hergestellte Burzenländer Trachtenpuppen übergeben, die von der Regionalgruppe Burzenland finanziert wurden und ihren Platz im landeskirchlichen Museum im Friedrich-Deutsch-Haus in Hermannstadt finden werden.

leicht gekürzt, nach Rainer Lehni

Erinnerungen an die Mutter

Am 16. Mai 2006 wäre es soweit,
Den 100-sten zu feiern, eine Seltenheit.
Aber vor 35 Jahren bist du von uns gegangen,
Wie schnell ist doch die Zeit vergangen.

Du hast dich bemüht und sehr geplagt,
hast nie über dein schweres Schicksal geklagt.
Was wir Fünf gebraucht, um Erwachsen zu werden,
keine Klage von dir und keine Beschwerden.

Die Zeit wurde von dir gut ausgenutzt,
Am Abend im Kindergarten geputzt,
die Gärten, das Feld, das Haus gut bestellt,
gewaschen bei Fremden für etwas Geld.

Du hast genäht, gestopft und geflickt,
Manch eine Blume auf unser Kleid gestickt.
Erfinderisch warst du in der schweren Zeit,
Wir denken daran in Dankbarkeit.

Wurde ein Kleid zu kurz, zu klein,
Dann setzte Mami einen Streifen ein.
Saubere, ordentlich, vor allem rein,
So musste alles bei uns sein.

Krankheiten machten bei uns die Runde,
Du hast alle gepflegt, gehegt, jede Sekunde.
Nach deinem Wohlbefinden hat keiner gefragt!
Du hast immer geholfen, nie verzagt.

Du schlepptest das Wasser fürs Bad herbei,
Bis das Schaff voll war, eine Schuferei.
Nach dem Baden trugst du uns Huckepack,

In das große Bett auf den Strohsack.
Wir lachten und scherzten, Groß und Klein,
Märchen erzähltest du bei Kerzenschein.
Nie war dir unsere Fragerei zuviel,
unser Wohlbefinden war immer dein Ziel.

Das Treffen an Feiertagen im Finkennest,
Sitzt in unserer Erinnerung ganz fest.
Lustig haben wir gesungen, gespielt und gelacht,
Nach Hause ging man dann um Mitternacht.

Am Sonntag, wenn wir in die Kirche gingen,
Und dann der Chor fing an zu singen
Hörten wir eine Alt-Stimme lieb und fein;
Ja, das kann nur unsere Mami sein.

Muttertag, war jedes Mal ein besonders Feste
Ein jeder von uns versuchte das Beste.
Der Mutter ein Maiglöckchen-Strauß zu schenken,
Versuchten wir, daran muss ich denken.

Weihnachten, Ostern feierte man auch,
Gebacken hat Mutter, das war ja Brauch.
Kleingebäck war ihre Spezialität,
Verschiedene Arten in bester Qualität.

Gelernt von dir haben wir viel im Leben,
Was wir können und wissen, nun weitergeben.
Nähen, putzen, kochen und backen,
Das Leben so richtig anzupacken.

Schicksalsschläge geduldig zu tragen,
nicht bei jeder Kleinigkeit klagen.
Liebe Mami, dafür danken wir dir für alle Zeit,
In unserem Herzen bleibst du für Ewigkeit.

Auch wenn wir es dir nicht können sagen:
Du bist bei uns an allen Tagen.
Wir hoffen du hörst uns, wir bitten fein:
"Hab Dank für Alles, lieb Mütterlein!"

Erika Graef, geb. Brenndörfer

50-Jahr Feier des Kronstädter Deutschen Liederkranzes

Im Frühling 2005 erfüllten sich 120 Jahre seit der Gründung des Kronstädter Deutschen Liederkranzes (1885 - 1945).

Am 15 März 1885 machten sich 4 Sangesbrüder des aufgelösten Fortbildungsverein Kronstadts kurz entschlossen daran, die fühlbar gewordene gesellschaftliche Lücke, durch eine Neugründung eines Gesangvereines zu schließen. Der Kronstädter Deutsche Liederkranz erblickte das Licht der Welt.

Die Anfänge dieses Vereins waren schwierig, aber mit zäher Ausdauer und Zuversicht, vor allem aber im Vertrauen auf das Grosse und Schöne der übernommenen Aufgaben, die Jugendlichen Kronstadts im Zeichen des Liedes zu sammeln, brachte in den folgenden Jahrzehnten den gewünschten Erfolg.

Im Laufe des 60jährigen Bestehens des Kronstädter Deutschen Liederkranzes, gab es viele Höhen und Tiefen. Die Vorstände und Chorleiter wechselten öfter unter dem Zwange der gegebenen Verhältnisse sowie unter dem Druck schwerer wirtschaftlicher Gegebenheiten. Alle aber prägten mit großer Hingabe und Sachkenntnissen das Vereinsgebilde.

Im Mai 1935 feierte der Kronstädter Deutsche Liederkrans seinen größten Erfolg, sein 50jähriges Jubiläum. Den Auftakt zum Fest bildete ein Begrüßungsabend in dem großen, schön geschmückten Saale des Gewerbevereines, bei welchem die zahlreich herbeigeeilten Vertreter der vielen Vereine Kronstadts, des Burzenlandes, aus Bukarest und aus den siebenbürgischen Schwesterstädten, ihre Aufwartungen machten.

Am Sonntag, den 26. Mai 1935, bei strahlendem blauen Himmel, stellte sich der Festzug auf dem (König Ferdinandsring) Rudolfsring, beginnend bei dem Gewerbevereinshaus, auf: voran eine Fahnen-Kompanie, gebildet aus den Bannern aller anwesenden Vereine, etwa 25 an der Zahl, eine Gruppe der schärfengeschmückten Fahnen-Junker, dann der Kronstädter Deutsche Liederkrans.

Es folgte die Blasmusik der ev. höheren Handelsschule, dann die Kronstädter Gesang -und Musikvereine, die Gesangsvereine vom Land, die Nicht-Gesangsvereine von Kronstadt unter der Führung des Fortschrittvereins-Orchester. Unter dem Jubel der die Strassen dicht einsäumenden Bevölkerung bewegte sich der Festzug auf den Kirchhof. In wenigen Augenblicken war die Kirche bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Eine wuchtige Festpredigt des Herrn Stadtpfarrers Dr. Konrad Möckel, und die von Pfarrer Georg Scherg gesungene Liturgie, ließen die Herzen der Anwesenden höher schlagen. Nach dem Gottesdienst zogen der Liederkrans und die Vereinsvertreter, unter den Klängen der Handelsschüler-Kapelle zur Festsitzung in die Aula der Honterusschule.

Der Festsaal und das angrenzende Musikzimmer waren dicht besetzt, als der Chor auf dem Podium Platz nahm. Ein "Brahms-Trio in C-moll", gespielt von Prof. Willi Teutsch (Violine), Prof. Walter Schlandt (Klavier) und Herrn Walter Rot (Cello), war eine stimmungsvolle Einleitung zum Festakt.

Der erste Vorstand Dr. Fritz Philippi bot in seiner Festansprache, in großen Zügen, ein Bild vom Werden, Wachsen und Aufblühen des Kronstädter Deutschen Liederkranses, wie aus den schüchtern und bescheidenen Anfängen durch beherztes Zupacken begeisterter Männer - Gabony, Seraphin, Schiel, Scherg, Reimesch, Schiller, Schunn usw. in zäher 50jähriger Arbeit, der Liederkrans ein vollwertiger Faktor in der Reihe der Kultur und Volkstum fördernder Gemeinschaft Kronstadts wurde.

Es folgten zahlreiche Beglückwünschungen in Wort und Schrift, ebenso jubelnd aufgenommene Schenkungen, allen voran die Medaillen des Wiener Männergesangsvereins, sowie des Wiener Schubertbundes, dann eine handgearbeitete Notenmappe aus Leder, gestiftet vom Bistritzer Gehilfenverein. Die Bukarester "Eintracht" und "Deutsche Liedertafel" sowie die "Brasso magyar dalarda" waren ebenfalls vertreten und überreichten schöne Ehrenkelche, während eine große Anzahl der übrigen Vereinsvertreter Gelder spendeten.

Der Frauenchor stiftete ein schönes blau-rotes Fahnenband - ein rührendes Zeichen der treuesten Anhänglichkeit, die in Wien weilende Ehrenvorsteherin des Frauenchors, Frau Hertha Hajek, eine selbst gestickte Tischfahne.

Der Vorstand dankte allen Spender und gelobte im Zeichen dieses Erlebens mit doppelter Zuversicht und Kraft weiter zu arbeiten an dem weiteren Aufbau bis in die Neuzeit hinein.

In feierlicher Weise vollzog der Vorstandsvorsitzende den Beschluss einer außerordentlichen Vereinsvollversammlung, in der die Verleihung der höchsten Würde an fünf Mitglieder, die weit über das Maß ihrer Pflichten aufopfernder Weise, sich um das Vereinswesen des Kronstädter Deutschen Liederkranses verdient gemacht hatten: Sangeschwester Luise Schiller, die Sangesbrüder Gustav Knopp, Heinrich Birthelmer, Karl Mechel, und zweiter Vorstand Julius Zeides wurden zu Ehrenmitglieder ernannt. Unter ergreifenden Dankesworten heftete ihnen Dr. Fritz Philippi das neu gestiftete Ehrenzeichen in den blau-weißen Farben mit goldener Widmungsplakette an die Brust.

Ebenfalls geehrt vom Vorstand wurden die anwesenden Gründer des Kronstädter Deutschen Liederkranses W. Gabony, S. Progner und Julius Scheeser mit demselben Zeichen, dem Leitungsmitglied Albert Hanzhans wurde der Sängerring mit Widmung für 25-jährige Mitgliedschaft überreicht. Damit war die Tagung zu Ende.

Nach einem für die auswärtigen Vereine vorbereiteten Mittagessen betrat die 400köpfige Sängerschar der Burzenländer sächsischen Gesangsvereine um 6 Uhr abends die Stadtpfarrkirche zum "Volksliederkonzert". Im Wechselgesang traten auf: Der Gesamtchor mit dem Lied der Auslandsdeutschen "Freiheit die ich meine", der gemischte Chor der drei Kronstädter Vereine "Männergesangsverein", "Bartholomäer Männerchor" und "Liederkrans" mit "SANKTUS" von Schubert, dann einzeln der Bartholomäer Männerchor, der Heldsdorfer Männerchor, der

Weidenbacher Männerchor, der Tartlauer Männerchor und der Tartlauer gemischte Chor, der Zeidener Männergesangsverein, der Brenndorfer Männerchor, dann wieder die drei Kronstädter Gesangsvereine zusammen mit "Sachs halte Wacht" von M. Zikeli. Mit dem Massenchor aller anwesenden Vereine und dem Stück „Liederfreiheit" von Marschner endete das Konzert.

Unter begeisterten Zurufen des zahlreichen Publikums stellte sich dann vor der Kirche die Sängerschaft auf - vorn die schönen Fahnggruppen - und marschierten geschlossen unter den Klängen der Fortschrittvereinskapelle dem Bartholomäer Gemeindehaus zu, wo unter riesiger Beteiligung der Abschiedsabend folgte. Programmgemäß traten mit Einzelvorträgen und zwar mit ausgedungenen Volksliedern auf: Der Kronstädter Männergesangsverein, der rumänische Gesangsverein "Gheorghe Dima", als gemischter Chor und der ungarische Verein "Brassoi magyar dalarda".

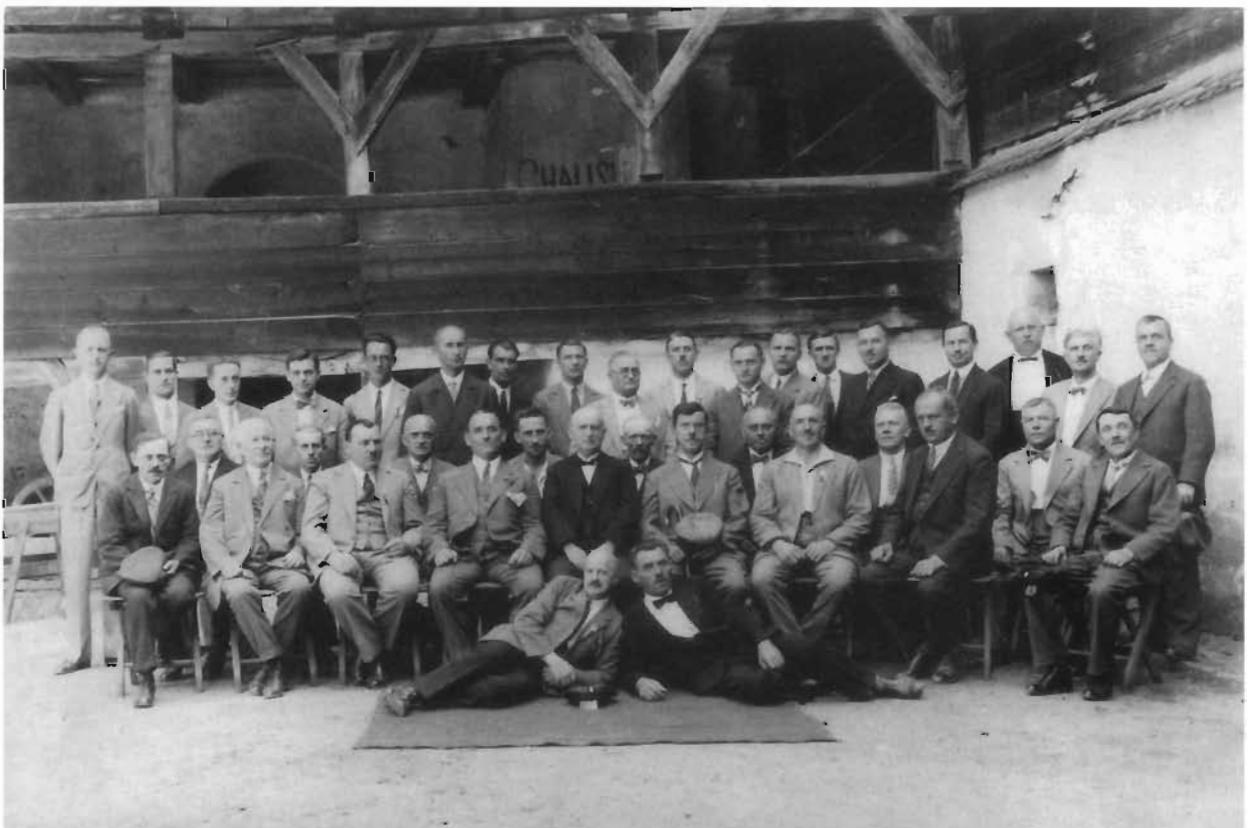
Es waren durchwegs Spitzenleistungen, die auf die dicht gedrängte Sängerschaft des Burzenlandes überwältigend wirkten, von musikalisch, aber auch erzieherischem und ethischen Wert, wie es der Liederkranz verstanden hat, im Laufe der Jahrzehnte in schönstem freund-nachbarlichem Verhältnis zu seinen nicht-deutschen Sangesbrüdern der Stadt zu leben, ohne damit seinem deutsch-sächsischen Belangen auch nur den geringsten Abbruch zu tun.

Der Abend entwickelte sich zu einem wahren Freundschaftsfest der zahlreichen Vereine von Stadt und Land und erreichte erst in den frühen Morgenstunden sein Ende. Mit ganz kleinen Ausnahmen, die bei derlei Veranstaltungen wohl niemals ausbleiben, war das Jubelfest gelungen. Das hörte man immer wieder, als die lieben Gäste aus Hermannstadt, Bukarest, Bistritz, Schäßburg oder die Burzenländer sich verabschiedeten.

Der Grundgedanke dieses Festes war: "Kultur und völkisches Wirken" wie einen festen Obelisk in unsere Geschichte eingehen zu lassen, aufgebaut auf dem schwer erkämpften Boden der vergangenen Zeit, und ernst mahnend, auf den Anbruch einer neuen - Gott wolle es - schöneren Zeit...

Wie wir alle wissen, ist das Gegenteil eingetroffen.

Beitrag und Foto wurden von Nora Salmen, geb. Schwecht zur Verfügung gestellt.



Kronstädter Deutscher Liederkranz in der Weberbastei

1929 reiste eine Bartholomäer Reisegruppe in die Türkei

Kurz vor unserer Aussiedlung in die Bundesrepublik Deutschland übergab mir die beste aller Schwiegermütter, Mella Kohut, geb. Thiess, in der Gewissheit, dass Unterlagen dieser Art bei mir bestens aufgehoben waren, einen Gemeinschafts-Auslandsreisepass, ausgestellt im Namen seiner Majestät Michael I., König von Rumänien.

Erwähnter Pass war seinerzeit für eine 21-köpfige Reisegruppe ausgestellt worden, deren Leiter der 44-jährige Wilhelm Chrestels aus Kronstadt war, und zu Reisen in das europäische Ausland (außer Russland) und in die Türkei berechtigte. Ausgestellt durch das Passamt der Präfektur von Kronstadt am 13. Juli 1929, hatte der Pass eine Gültigkeitsdauer von 3 Monaten. Das Einreisevisum nach Istanbul, mit vielen bunten Stempelmarken versehen, wurde von der Türkischen Botschaft in Budapest mit Gültigkeit ab dem 15. Juli 1929, für alle 21 Reiseteilnehmer erteilt. Das Passfoto und die eigenhändige Unterschrift des Reiseleiters wurde zusätzlich mit einem aufwändigen Stempel und der Unterschrift des Präfekten, als die des ältesten Passinhabers bestätigt.

Fünf Tage später ging die Reise los, der Chef der Hafenz Polizei von Konstanza unterzeichnet den Sichtvermerk für die Ausreise der Gruppe am 18. Juli 1929. Die Einreise in die Türkei erfolgte einen Tag später, am 19. Juli.

Die Gruppe, deren Mitglieder vorwiegend aus Bartholomäer kamen, bestand aus 13 Herren:

Wilhelm Chrestels (44 Jahre alt), Brenndörfer Michael (28), Chrestels Wilhelm (18), Gross Samuel (19), Gusbeth Arnold (19), Kohut Arthur (26), Latzina Viktor (29), Maurer Friedrich (26), Müller Johann (19), Salmen Christian (25), Salmen Georg (21), Schmidts Otto (24) und Tartler Alfred (19),

sowie 8 Damen:

Brenndörfer Regina (23), Gusbeth Grete (20), Gusbeth Hermine (16), Gusbeth Rosa (19), Hüll Rosa (20), Roth Hermine (23), Schiel Olga (18) und Thiess Mela (20).

Das Reisedokument enthält im Anhang eine Tabelle mit den Passfotos sämtlicher Teilnehmer, ihrer Unterschrift, dazu fein säuberlich vermerkt, genaue Angaben über die Adresse, das Alter, die Taille, die Haarfarbe, die Form der Stirn, die Farbe der Augen und der Augenbrauen, die Form der Nase und des Mundes, die Charakteristiken von Kinn, Bart, Gesichtsform und Teint. Die Aufenthaltsgenehmigung war von den Istanbul Behörden „Wilhelm Efendi“ und seiner Gruppe bis zum 25.07.1929 erteilt worden.

Also musste nach einer Woche Türkei-Urlaub die Heimreise angetreten werden. Der Ausreisestempel der Polizei des 5. Bezirks von Istanbul trägt ebenfalls dieses Datum. Am 26. Juli 1929 betritt die Gruppe im Hafen von Konstanza wieder heimatlichen Boden.

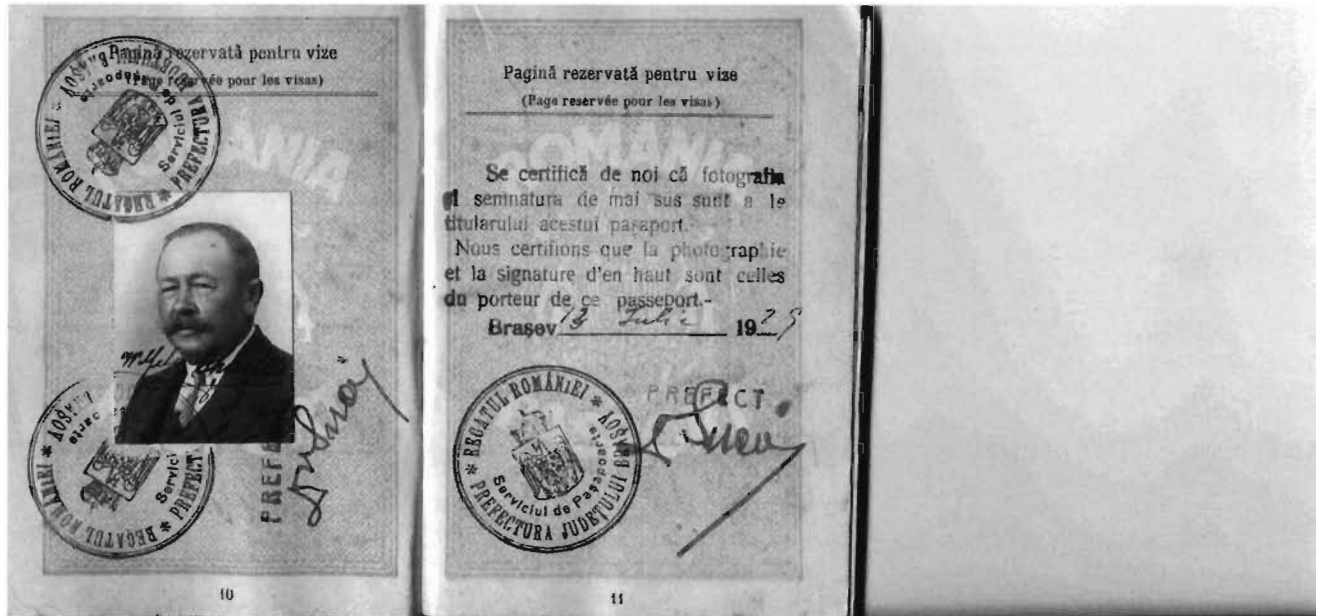
Nun halte ich dieses handflächengroße, abgegriffene, fast unscheinbar wirkende Reisedokument mit dem Königlichen Wappen in den Händen und dabei geht mir manche Frage durch den Kopf. War es eine schöne Reise, wie war das Wetter, gab es eine stürmische oder ruhige Überfahrt? Welches waren ihre Eindrücke von der, von prächtigen Moscheen und Minaretten geprägten Silhouette dieser größten türkischen Stadt? Was erlebten sie im früheren Konstantinopel, dem antiken Byzanz? Standen sie bewundernd vor der Hagia Sophia oder der Sultansresidenz Topkapi Sarayi? Haben sich ihre Erwartungen erfüllt? Fragen über Fragen.

Wo sind die Teilnehmer, die uns noch von dieser Türkeireise im Sommer des Jahres 1929 erzählen können?

Der Reisepass ist jedenfalls ein sehr aufschlussreiches Dokument und für die Nachkommen der Mitglieder der Reisegruppe, sicher auch ein Stück Erinnerung an die Jugend unserer Eltern oder Großeltern.

Peter W. Paspas, Schopfheim

Die nachfolgenden Bilder zeigen die Eintragungen der Reisetilnehmer in dem Gemeinschaftspass



no	13	14	15	16	17	18	
Numele și pronum. Nom et prenom:	Tartlez Alfred	Brenndörfer Regina	Gusbeth Grete	Gusbeth Hermina	Gusbeth Roza	Hülle Roza	
Domiciliat la: Domicilie à :	Brașov Str. Lungea 29.	Brașov Str. Lungă 154.	Brașov Str. Ciucei 2.	Brașov Str. Ciucei 2.	Brașov Str. Lungă 181.	Brașov Str. de Mijloc 99.	
De profesie: De profesie :							
Etatea: Age :	19 ani	23 ani	20 ani	16 ani	19 ani	20 ani	
Signamente - Éléments	Talia Taille	înaltă	mijlocie	mică	mică	mijlocie	înaltă
	Părul Cheveux	castaniu	castaniu	castaniu	negru	castaniu	blond
	Furta: Front	norm.	norm.	norm.	norm.	norm.	norm.
	Sprâncenile Sourcils	castaniu	castaniu	castaniu	castaniu	castaniu	blonde
	Ochii Yeux	căprui	bruni	suri	negri	verzi	bruni
	Nasul Nes	reg.	reg.	reg.	reg.	reg.	reg.
	Gura Bouche	reg.	reg.	reg.	reg.	reg.	reg.
	Barba Barbe	zade	-	-	-	-	-
	Bărbia Menton	ovală	ovală	ovală	ovală	ovală	ovală
	Forma (nasului):	ovală	brunet ovală	ovală	ovală	ovală	ovală

	19	20	21	22	23
Numele și pronum. Nom et prenom:	Gusbeth Roza	Hülle Roza	Roth Hermina	Schiel Olga	Thiess Mela
Domiciliat la: Domicilie à :	Brașov Str. Lungă 181.	Brașov Str. de Mijloc 99.	Brașov Str. de Mijloc 81.	Brașov Str. Lungă 190.	Brașov Str. Lungă 122.
De profesie: De profesie :					
Etatea: Age :	19 ani	20 ani	23 ani	18 ani	20 ani
Signamente - Éléments	Talia Taille	mijlocie	înaltă	înaltă	înaltă
	Părul Cheveux	castaniu	blond	castaniu	castaniu
	Furta: Front	norm.	norm.	norm.	norm.
	Sprâncenile Sourcils	castaniu	blonde	castaniu	castaniu
	Ochii Yeux	verzi	bruni	suri	suri
	Nasul Nes	reg.	reg.	reg.	reg.
	Gura Bouche	reg.	reg.	reg.	reg.
	Barba Barbe	-	-	-	-
	Bărbia Menton	ovală	ovală	ovală	rotundă
	Forma (nasului):	ovală	ovală	ovală	rotundă

Pagina rezervată pentru vize
(Page réservée pour les visas)

*Unterschieds
Kasse
27 Heroldstraße
Brașov*

TRIMBIL

1912 0720

*oficiu de muni
Brașov, B. nr. 829*

Wichtige Mitteilungen

Adressenänderungen – Ganz wichtig !

Es kommt leider immer wieder vor, dass an Sie gesandte Post mit dem Hinweis „Unbekannt verzogen“ zurückkommt. Das verursacht nur unnötige Kosten und verzögert die ZUstellung. Wir bitten daher sehr eindringlich, uns jede Veränderung des Wohnsitzes oder der Bankverbindung bekannt zugeben. Nur so können wir Ihnen alle Informationen zukommen lassen. Folgende Adressenänderungen wurden uns schriftlich mitgeteilt.

- Es sind umgezogen: Barthelmi Dietmar, Heideweg 35, 51491 Overath,
Barthelmi Klaus, Bachstr. 19, 51467 Bergisch-Gladbach
Cloos Rosa, Burgstr. 36, 73614 Schorndorf
Dresnandt Frieda, Gocksheimer Str. 35, 76703 Kraichtal
Fischer Christa,
Slaminek Meta, Höhristr. 12, 78345 Moos-Iznang
Tusan Erika, Schlichterner Str. 93, 73614 Schorndorf
- Namensänderung Schneider Liane (vormals Metter), Rosenstr. 11-13, 91522 Ansbach
- Neue Mitglieder Folosea Waltraut, Guntherstr. 8c, 95445 Bayreuth
Frischmann Jutta, Egmatinger Str. 12, 85635 Siegersbrunn
Gross Karin, Hölgesstr. 10, 64289 Darmstadt
Knuff Horst, Parkstr. 2 ½, 89312 Günzburg
Wagner Beate, Max-Liebermann-Str. 22, 85221 Dachau
- Austritte Brenndörfer Astrid, Schaar Michaela, Wagner Elfine-Doris

* *

Aus der Bücherkiste

Banditen, Spione oder Helden?

Bewaffneter antikommunistischer Widerstand in Rumänien 1948-1962
ISBN 3-00-015903-7; 298 S.+ 52 Abbildungen und Dokumente; 19,80 EUR + Versand;
Bestellungen bei:
Karl-Heinz Brenndörfer, Werner-Haas-Weg 5, 70469 Stuttgart
Tel/Fax: 0711/850289 oder in jeder Buchhandlung.

Denkmaltopographie Siebenbürgen Band 3.1

Stadt Kronstadt: Innere Stadt und historische Vorstädte

Herausgegeben von Christoph Machat

Heidelberg: AKSL-Verlag 2006

Ca. 600 Seiten, ca. 1000 Abb., Format ca. A 4, gebunden

Subskriptionspreis bis zum Erscheinen: € 29,50

Späterer Buchhandelspreis: € 55,-- (ISBN 3-929848-56-2)

Bestellungen sind zu richten an:

Siebenbürgen-Institut, Schloß Horneck, D-74831 Gundelsheim, Fax (06269) 421010
oder per e-mail an info@siebenbuergen-institut.de gesandt werden.

Spendenliste

Spenden vom 01.12.2004 bis zum 31.10.2005

- 200,- €: Hubbes Harro
- 105,- €: Stefanescu Grete
- 100,- €: Tartler-Kopp Brigitte, Weske Elsa
- 50,- €: Honigberger Anselm, Reuter Wally, Theiss Helga, Zoltner Irene
- 35,- €: Brenndörfer Andreas, Gärtner Karin, Gusbeth Hildegard,
- 30,- €: Becker Hans; Hannak Hedwig, Salmen Nora-Irmgard;
- 25,- €: Bolesch Elvine und Walter;
- 20,- €: Gusbeth Wilhelm, Preidt Johann, Soos Helmut, Schlesinger Johanna,
- 15,- €: Bergel Emmy; Bruss Dieter; Glockner Kurt, Jekel Gerhard; Mannay Anna, Schiel Wilhelm, Scheip Andreas, Streitfert Andreas, Ziegler Gerda
- 11,- €: Kootz Waltraut
- 10,- €: Cloos Rosi; Drotleff Rita, Franz Ulrich; Homm Günther, Jekel Siegfried; Liehr Emma, Welther Günter;
- 5,- €: Hüll-Gusbeth Rita

Spenden vom 01.11.2006 bis 31.10.2006

- 100,- €: Gross Edda, Wagner Dora
- 50,- €: Barthelmie Gerhard, Gusbeth Hildegard, Hannak Hedwig, Hüll-Gusbeth Rita
- 40,- €: Streitfert Erna
- 35,- €: Gusbeth Wilhelm
- 30,- €: Becker Hans, Brenndörfer Alfred
- 27,- €: Müller Jürgen-Friedrich
- 25,- €: Bolesch Elvine u. Walter, Paulini Karin
- 20,- €: Müller Melitta
- 15,- €: Bergel Emmy, Bruss Dieter, Jekel Gerhard, Tartler Horst, Ziegler Gerda
- 12,- €: Homm Günter
- 10,- €: Antosch Eduard, Drotleff Rita, Franz Ulrich, Ganzert Erna, Jekel Siegfried, Liehr Emma, Stefani Erika,
- 5,- €: Scheel Erna

Allen Spendern einen herzlichen Dank. Auch weitere Spende sind gerne gesehen. Die Bankverbindung der HOG Bartholomae lautet: **Konto-Nr. 125 450 15 bei der Volksbank Rems (BLZ 602 901 10)**

Für Internet Nutzer

Das Medium INTERNET ist heute eine nicht weg zu denkende Informationsquelle und Kommunikationsplattform. Sehr erfolgreich und informativ ist beispielsweise die Homepage der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen und der Siebenbürger Zeitung www.SiebenbuergeR.de. Täglich werden aktuelle Beiträge veröffentlicht, Diskussionsforen zu einer Vielzahl von Themen ermöglichen einen regen Meinungs austausch. Das moderne Chaten ist natürlich auch möglich.

Eine Besonderheit ist die Ortschaften-Datenbank; in der auch Bartholomae vertreten ist. Sie ist unter der Adresse www.siebenbuenger.de/ortschaften/bartholomae/index/html zu finden. Machen Sie Gebrauch davon und tragen Sie mit Beiträgen zur Belebung dieser Seite bei. Es werden auch Informationen zur HOG Bartholomae und zur Heimatgemeinde in diesen Seiten zu finden sein.

Eine weitere sehr umfangreiche Homepage über siebenbürgische Themen ist unter www.sibiweb.de zu erreichen. Auch hier lohnt es sich regelmäßig zu surfen.



**Die beiden Uhren der Bartholomäer Kirche
Die Kirchturmuhren aus dem Jahre 1806 und die Sonnenuhr an der
Außenwand des südlichen Seitenschiffes der Kirche**